H. W. L.
MAR 15 1933

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 4 — 14. Jahrgang — Berlin, den 15. Februar 1933

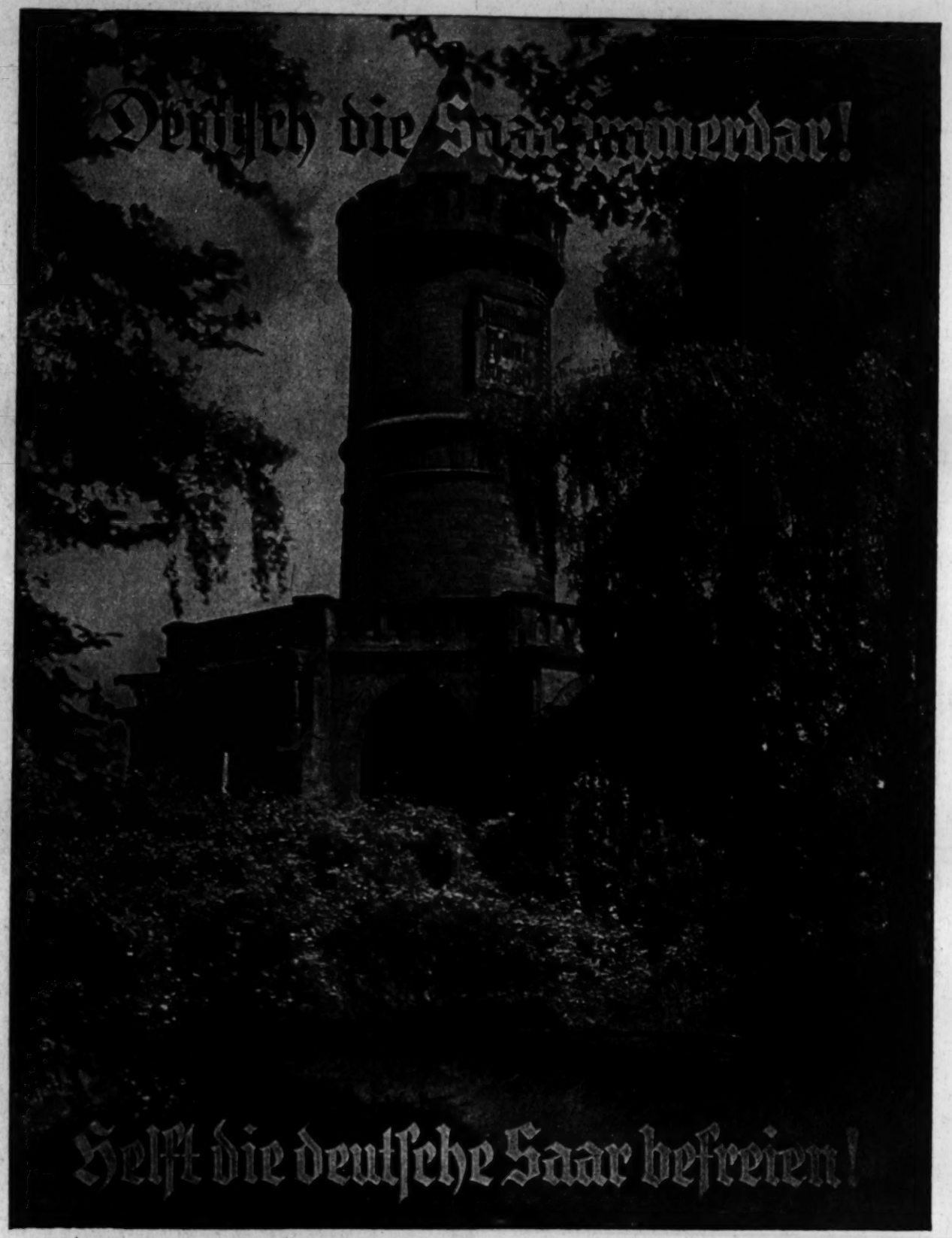
Deutsche Trauer um die Saar

Phot. M. Wentz - Saarbr.

Wirkungen der Explosionskatastrophe auf dem Neunkirchner Eisenwerk

Kein Schicksal wird ihn (den deutschen Willen) je zerschlagen,
Wir all', in hartem Kampf erprobt,
Um unsre Freiheit laßt's uns wagen,
Wie wir's in Treuen uns gelobt,
Und wenn vor Leid das Herz zerbricht,
Des Saarvolks Willen brecht ihr nicht!

Albert Zühlke



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 4 · 14. Jahrgang

Berlin, den 15. Februar 1933

Deutsche Trauer um die Saar

Der Vizekanzler des Deutschen Reiches, v. Papen, und der Reichsarbeitsminister Seldte trafen in Neunkirchen ein, um als Vertreter des Reiches, Preußens und des deutschen Volkes der Beisetzung der Opfer jener furchtbaren Explosion beizuwohnen, die sich am 10. Februar in der zweitgrößten Stadt des Saargebiets zutrug. Mit dieser Beteiligung der Reichsvertreter an der Trauerkundgebung von erschütterndstem Ausmaß bringt die Reichsregierung ihre innere Verbundenheit nicht nur mit den deutschen Menschen an der Saar, sondern mit dem deutschen Land und seiner deutschen Seele zum Ausdruck. Denn dieses Land, das soeben eine der schwersten Elementarkatastrophen der neueren Zeit erlebte, ist trotz seines urdeutschen Charakters und des deutschen Willens seiner Bevölkerung durch Versailler Machtspruch abgetrennt vom deutschen Vaterland und gezwungen, ein staatliches Sonderleben unter dem Regiment einer ausländischen Regierung zu führen.

Wie an der Saar, so standen im ganzen Reiche am 14. Februar, dem Tag der Beisetzung der Neunkirchener Explosionsopfer, die deutschen Fahnen auf Halbmast. Ganz Deutschland trauerte um diese deutschen Menschen, die aus schwerer Arbeit ums tägliche Brot herausgerissen und dem Leben entführt wurden. Männer und Frauen, Kinder und Greise hat die Gewalt geheimnisvoller Mächte ergriffen und unter Trümmern zusammenbrechender Häuser und Arbeitsstätten begraben. Ein schauriges Feld der Zerstörung und Vernichtung deckt die Stätte der Arbeit und des Fleißes. Mehr als 60 brave Menschen haben ihren letzten Gang angetreten. An die 200 winden sich heute noch in Schmerzen, und viele von ihnen stehen noch am Rande des Grabes. Zehntausende aber sind von dem Ereignis erfaßt als erschütterte Zeugen eines Geschehens, das sie nicht begreifen, da es ihre Heimat, ihre Arbeits- und Brotstätte in den Grundfesten erschütterte. Die zerstörten Häuser, die fortgetragenen Dächer, die in Neunkirchen und Umgebung zertrümmerten Fensterscheiben und Verkehrseinrichtungen zeigen die Macht der Zerstörung und trotz aller überwältigenden Erfolge menschlichen Geistes seine Kleinheit im Vergleich zu der zerstörenden Brutalität entfesselter Elemente.

Durch deutsches Land geht Trauer und banges Fragen nach dem Warum. Man kennt noch nicht die Ursachen des furchtbaren Ereignisses. Man weiß nur, daß die Wirkung entsetzlich und die Folgen unübersehbar. Denn an der Saar ist die wirtschaftliche Krise größer und verhängnisvoller noch als im übrigen deutschen Vaterlande. Eine fremdländische Regierung steht diesem Lande und den Herzen dieser Menschen fern. Ihr Schicksal kümmert diese Regierung nicht, und deshalb mußte sich hier das Elend als Folge nicht betreuter Arbeitslosigkeit und als Wirkung einer kalt rechnenden Ausbeutungspolitik durch den französischen Staat besonders kraß gestalten. Es ist ein kärgliches Brot, das die Saarbevölkerung essen muß. Und trotzdem steht sie treu und unverzagt zum deutschen Vaterland; sie wird sich durch den Stimmzettel im nächsten Jahre die Rückkehr zu ihm erzwingen.

Deutschland klagt um deutsche Menschen, denen man in Versailles versagte, sich in den Grenzen und unter dem Schutz des Reiches nach eigenem Willen sein Schicksal zu gestalten. Es sind dieselben zähen Menschen und treuen Herzen, die schon vor mehr als hundert Jahren, als man sie im ersten Pariser Frieden vergessen hatte, in dringenden Eingaben an die zweite Pariser Konferenz um ihre Rückkehr nach Deutschland flehten. Es sind dieselben Menschen und es ist dieselbe Treue, die den Präsidenten Wilson im Jahre 1918 beschwor, „nicht zu dulden, daß wir von Deutschland losgerissen werden", da wir „auch jetzt in der Zeit des tiefen Unglücks mit unseren deutschen Brüdern und Schwestern weiter vereint bleiben wollen". Es sind harte Prüfungen, die diesem deutschen Volksstamm auferlegt wurden. Er ringt um heimatlichen Boden,

um Deutschtum, um nationale Freiheit, um sein Recht, er ringt um sein tägliches Brot, um seine wirtschaftliche Zukunft, ringt für Deutschland, weil Frankreich wider besseres Wissen einen Anspruch auf das Saargebiet erhob, dessen Kohlenschätze, dessen Bevölkerungsfleiß und dessen wirtschaftliche Schlüsselstellung in der Verbindung mit dem lothringischen Erz und dem landwirtschaftlichen Hinterland es ihm angetan haben.

Als am 14. Februar in dritter Nachmittagsstunde sich durch die schwergeprüfte deutsche Gemeinde an der Blies ein schier endloser Trauerzug zu den Ruhestätten der Toten unter klagendem Glockenton und umflorten Fahnen bewegte, standen auch im übrigen Reich nicht nur die deutschen Fahnen auf Halbmast, es gedachten Millionen deutscher Herzen in Trauer und Mitgefühl dieser Opfer von Neunkirchen als treue Kämpfer für Deutschlands Sache im Westen. Jenes Trümmerfeld auf dem Werkgelände eines Industriegroßwerkes, nach dem bei ihrem Einzug die Franzosen gierig mit politischer Nebenabsicht ihre Hände ausstreckten, mußte in dieser Stunde jedem Deutschen im Geiste vor Augen stehen. Es ist wie ein Symbol. Denn mehr als einmal, mehr als hundertmal hat die Bevölkerung des Saargebiets ihren Willen kundgegeben, daß sie nur im Rahmen deutscher Volks- und Schicksalsgemeinschaft den Aufbau des Vaterlandes erstrebt. Und immer wieder wurde dieses stolze Gebäude durch die entfesselte Gewalt jenes Versailler Elements zertrümmert, das Deutschlands Vernichtung zum Ziele hat. Auch daran sollen wir denken; denn gar zu lange, schon über 14 Jahre, kämpft dieses Volk an der Saar um die Wahrheit und um sein Recht.

Die Toten von Neunkirchen, die soeben ihre letzte Ruhestätte fanden, die Verletzten, die sich heute noch in Wunden und Schmerzen auf ihrem Krankenlager winden, sind Kämpfer des Deutschtums und haben als solche geblutet, sind als solche gestorben. Deutschland senkt vor ihnen die Fahnen und gelobt ihnen, sie und ihre Taten nicht zu vergessen. Nicht nur die Herzen müssen bei ihnen sein, auch unsere offenen Hände sollen beweisen, daß ihre Not und ihre Schmerzen auch unsere sind. Was rohe Gewalt und entfesselte Elemente vernichteten, muß, soweit es menschliche Kraft vermag, wiedererstehen. Die Menschen, deren Arbeitsstätte in Trümmer sank, dürfen nicht gezwungen werden, zu feiern. Zum mindesten muß die Not ihnen ferngehalten werden. Das große Hilfswerk der Reichsregierung für die Geschädigten von Neunkirchen muß Widerhall im ganzen Vaterland finden. Die Anwesenheit der Vertreter des Reiches darf nicht nur eine leere Geste sein, vielmehr der äußere Ausdruck einer Zusammengehörigkeit deutschen Landes und deutschen Volkes, die sich gegenseitig helfen und ergänzen. Wenn in diesen Tagen die deutschen Fahnen von der Saar bis zur Memel und von der Nordsee bis zu den Alpen auf Halbmast flatterten, dann soll das der Ausdruck gleicher Trauer sein, gleichzeitig aber auch das Gelöbnis, daß wir diesem schwergeprüften Volk an der Saar und Blies hilfsbereit und treu zur Seite stehen, bis der Fehlspruch von Versailles beseitigt und wir mit ihnen wieder vereint sind in einem Volk und einem Vaterland.

Richard Posselt.

Ehrt eure deutschen Meister!

Für den äußersten Südwesten des deutschen Vaterlandes, für Mosel und Saargebiet, geziemt es sich, in diesen Tagen eines deutschen Meisters in besonderer Dankbarkeit zu gedenken, der in seinen Werken, wie kaum ein zweiter, den Ruhm und die Schönheit unserer Grenzlande und ihre unlösbare Verbundenheit mit dem angestammten deutschen Vaterland verkündet. Theo Blum, der jetzt auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehende Kölner Landschaftsmaler und Radierer, beging kürzlich seinen 50. Geburtstag. Es ist hier nicht der Ort, um die nach hunderten zählenden bedeutenden Werke des produktiven Künstlers zu besprechen. Nur einige kurze Angaben mögen einen Begriff von der Bedeutung und Wertung des Künstlers vermitteln:

Schon in 1920 entstand das graphische Werk „O, Moselland", Kaltnadelradierungen mit Motiven vom Deutschen Eck bis hinauf zum heute französischen Sierk, die auf der großen Düsseldorfer Kunstausstellung und auf vielen anderen Ausstellungen besonderes Interesse weckten. Seine besondere Liebe wendet Theo Blum auch dem Saartal und dem vom deutschen Mutterlande zur Zeit noch abgetrennten Saargebiet zu. Im unteren ren Saartal zog das alte kurtrierische Städtchen Saarburg den Künstler wiederholt in seinen Bann und regte ihn immer wieder zu neuen Ideen an, die in zahlreichen wertvollen Aquarellen, Zeichnungen und Radierungen ihren Niederschlag fanden (1929 bis 1932). Sein Meisterwerk „Das malerische Saargebiet" (1930), 50 Originalhandzeichnungen, lenkte auf der Saar-Sonderausstellung im Museum für Länderkunde in Leipzig die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und auf das Saargebiet und brachte den Beschauern nochmals mit eindringlicher Deutlichkeit die untrennbare Zugehörigkeit dieses schönen deutschen Gebietes zum Mutterlande vor Augen. Das Werk zeigt die künstlerische Schönheit der Saar, wo sich liebliche Romantik mit der Wucht der eisenschaffenden Industrie paart, in zahlreichen Motiven aus Saarbrücken, St. Johann, St. Arnual, Warndt, Sulzbach, Neunkirchen, Ottweiler, St. Wendel, Tholey, Illingen, Homburg, Bliescastel, Saarlouis, Merzig und Mettlach.

Der Künstler krönte seine Werbearbeit für das Saargebiet mit der 1932 erfolgten Herausgabe der Kaltnadelradierung „Gedächtniskapelle auf dem Schaumberg". Dieser monumental und doch gefällig wirkenden künstlerischen Darstellung des Wahrzeichens des Saargebietes kann man nur weiteste Verbreitung wünschen.

Die künstlerische Bedeutung der Werke Theo Blums ist auch durch äußere Ehrungen des Meisters wiederholt anerkannt worden. Neben zahlreichen Preisen bei Wettbewerbungen und Ausstellungen wurde Theo Blum im Jahre 1926 für sein Romwerk durch Verleihung des Kreuzes „Pro ecclesia et pontifice" durch Papst Pius XI. ausgezeichnet und im Jahre 1930 ehrte der italienische Ministerpräsident Mussolini den deutschen Meister durch Uebersenden seines Bildes mit eigenhändiger Widmung. Die alte Stadt Zons am Rhein, die auch dem Künstler so vieles verdankt, verlieh ihm im Jahre 1932 die höchste städtische Würde: das Ehrenbürgerrecht.

Auch wir Anwohner von Mosel und Saar wollen dem verdienten Künstler, der für das weitere Bekanntwerden unserer Grenzlande so überaus viel getan hat, zum 50. Geburtstage in Treue und Dankbarkeit unsere Glückwünsche darbringen. Wir nehmen an den Ehrungen, die ihm und seiner Kunst allenthalben zuteil werden, in herzlicher Mitfreude Anteil und wir wünschen und hoffen, daß auch unsere Bevölkerung sich immer der Danke-

Das Entsetzen von Neunkirchen.

Das Saargebiet wurde am 10. Februar von einem furchtbaren Unglück heimgesucht: der Gasometer der Neunkirchener Hütte flog in Zusammenhang mit einem Brand in der Benzolanlage in die Luft. Die Wirkung dieser Explosion war von so verheerender Art, daß an die 50 Häuser restlos zerstört und zahlreiche andere Gebäude der Unterstadt schwer beschädigt wurden. Ueber 60 Menschenleben sind dabei zu Tode gekommen. Darunter viele Familien, die unter den Trümmern ihrer unter den Wirkungen des Luftdruckes in sich zusammenbrechenden Häuser verschüttet wurden. Einzelheiten über diese Katastrophe sind in der Tagespresse berichtet worden.

Der Eindruck dieser Katastrophe auf die Bevölkerung des Saargebiets war erschütternd. Fassungslos war man in Neunkirchen. Man wollte es nicht glauben, was hier plötzlich an Vernichtung und Zerstörung über diese Stadt und ihre arbeitsfrohe Bevölkerung hereingebrochen war. Man versuchte zu helfen und wußte doch nicht, wo beginnen. Denn überall herrschte Vernichtung, Verwirrung, Verzweiflung. Wenige Sekunden wütender Elemente hatten genügt, Menschen und ihre Werke zu zerschmettern. Die von Schicksalsschlägen schwer betroffene Bevölkerung an der Saar ist mit dieser Katastrophe am opferreichsten heimgesucht worden. Ueberall im Saargebiet, in den Städten und Dörfern vermochte man nicht zu begreifen, was in Neunkirchen geschehen. In den Straßen und auf den Plätzen sammelten sich die Menschen, um zu erfahren, was an neuer Prüfung über sie hereingebrochen war. Vielfach nahm man an, daß die gewaltigen Detonationen und Erschütterungen von einem Erdbeben herrührten, bis dann mehr und mehr Einzelheiten von dem furchtbaren Geschehen bekannt wurden.

Wie bei früheren Gelegenheiten hat sich auch diesmal die Hilfsbereitschaft und Kameradschaft der Bevölkerung in bestem Lichte gezeigt. Trotz des lähmenden Entsetzens und der ständig drohenden Gefahren neuer verheerender Explosionen fanden sich freiwillige Hilfskräfte in außerordentlich großer Zahl, die mit Todesverachtung darangingen, um etwa noch unter den Trümmern vergrabenes Leben zu retten. Die Zahl der Toten wurde zuletzt mit 63 einschließlich der Vermißten, die der Schwerverletzten mit 160 angegeben.

Die Totenliste.

Nagel Valentin, Volkenner Wilhelm, Eifler Julius, Henn August, Ganster Robert, Berlitz Ernst, Hotopp Hermann, Wingert Hedi, Welter Lina, Ganster Marg., geb. Petri, Ganster Sus., Schneider Marga, Zuck Ehefr. geb. Lieblang, Dudzeck Anastasia geb. Garbaß, Braun Karl Wilhelm, Gebhardt Erna, Scherer Elis. geb. Braun, Neufang Hermann, Buchheit Ludwig, Müller Liselotte, Müller Hedwig, Schunk Maria, Eifler Marg., Wagner Else (Kind), Flick Kath. Frau, Pulvermüller Anna, Saar Wwe geb. Müller, Wentzel Elis. Frau, Wentzel Karl, Fetzer Christ., Flick Albert, Wolf Therese Frau, Kaspar Ehefrau geb. Braun, Schunk Jakob, Braun Jak. Ehefrau geb. Wentzel, Eifler Peter, Lebong Kunibert, Stroh Otto, Ganster Richard, Flick (Kind), Will Mathilde, Stolly, Ingenieur, Maas Frau geb. Utzig, Schmidt Willi, Michel Willi, Rau Ursula, Simon (Kind), Degen, Ganster Nikolaus, Mailänder Erwin. Außerdem 9 Vermißte und 4 noch nicht identifizierte Personen.

Ganz Deutschland trauert.

In ganz Deutschland und auch im Ausland hat die Nachricht von der Neunkirchener Katastrophe tiefsten Eindruck und allseitiges Beileid ausgelöst. Von allen Seiten sind der betroffenen Stadt Neunkirchen und der Werksleitung tiefempfundene Beileidskundgebungen zugegangen. Als eines der ersten Beileidstelegramme traf das des Reichspräsidenten v. Hindenburg beim Bürgermeister von Neunkirchen ein und lautet:

Tief bewegt durch die Nachricht von dem furchtbaren Unglück, das die Stadt Neunkirchen betroffen hat, spreche ich Ihnen und der Einwohnerschaft Ihrer Stadt meine herzliche, aufrichtige Teilnahme aus und bitte Sie, diese besonders den betroffenen Familien zu übermitteln. Als erste Hilfe für die Opfer der Katastrophe überweise ich 100 000 RM. an die Stadtkasse Neunkirchen. In treudeutschem Gedenken

gez. von Hindenburg, Reichspräsident."

Reichskanzler Adolf Hitler telegraphierte:

„Die Nachricht von dem schweren Unglücksfall, dem so viele Volksgenossen in Ihrer Stadt zum Opfer gefallen sind, hat mich aufs tiefste erschüttert. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen meine und der Reichsregierung innigste Anteilnahme auszusprechen und den Verletzten die besten Wünsche auf baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Ich bitte auch den Helfern den herzlichsten Dank für ihre freiwillige Beteiligung

---

pflicht bewußt sein möge, die sie dem künstlerischen Förderer ihrer Belange schuldet.

Ehrt eure deutschen Meister
So bannt ihr gute Geister!

M. A. Duisberg.

Saarland-Ausstellungsschluß in München

Die vom Museum für Länderkunde in Leipzig in sämtlichen Räumen des Weißen Saales der Polizeidirektion München erstellte Saarland-Ausstellung, welche bis zum 14. Februar geöffnet bleiben sollte, mußte vorzeitig geschlossen werden, da der Saal zur Vorbereitung für die bevorstehende Reichstagswahl benötigt wird. Diese frühe Schließung der Ausstellung ist um so bedauernswerter, als gerade für die letzte Woche eine große Saarland-Kundgebung im Zusammenhang mit der Schau geplant war. Ganz besonderes Interesse zeigten für die auf geographischer Grundlage aufgebaute Ausstellung die Schulen sowie die Studentenschaft, so daß an den letzten beiden Tagen ca. 2000 Besucher die Schau besichtigten, und der finanzielle Erfolg hatte bei den etwa 15 000 Besuchern ein sehr befriedigendes Ergebnis gezeitigt. Erläuternde, sachkundige Sammelführungen fanden durch Herrn Direktor Jurinek sowie den ersten Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern des Bundes der Saarvereine, Herrn Kunstmaler Johannes statt. Als Ort für die nächste Saarland-Ausstellung ist Stuttgart bestimmt. Mit dem Wunsche, daß der hochbedeutsamen Schau auch weiterhin ein voller Erfolg beschieden sein möge, schloß Herr Johannes mit einer kurzen Ansprache, die in einem Hoch auf unser Vaterland ausklang, die Ausstellung.

Vom „Homburger Heimatmuseum" geht uns folgendes Schreiben zu: Das Museum für Länderkunde in Leipzig, vereint mit dem Bund der Saarvereine, Landesgruppe Bayern, Ausstellungspark München, sind zusammen die Träger der Saarlandausstellung in München vom 14. Januar bis 12. Februar 1933, die laut Pressebericht den besonderen Zweck hat, vor allen Dingen unsere Brüder im Reich mit den bedrohlichen wirtschaftlichen Verhältnissen unseres Grenzlandes vertraut zu machen und auch um den Volksgenossen an der Saar zu zeigen, daß sie von ihnen nicht vergessen sind und an dem Schicksal der Saarbevölkerung, worunter diese infolge des verlorenen Krieges leidet, innigen Anteil nehmen. Nach dem vorliegenden Katalog ist unter Raum-Nummer 7 und 8 vertreten: Die Stadt Saarbrücken; unter Nr. 9 andere städtische Siedlungen des Saargebiets: Saarlouis — Völklingen — St. Wendel — Neunkirchen — St. Ingbert — **Homburg fehlt!** — Weiß man nun nicht oder hat man vergessen, daß Homburg seit Jahrhunderten her ein wichtiger, strategischer Punkt ist, und als Eisenbahnknotenpunkt und Sitz einer bedeutend entwickelten Industrie bei Festsetzung der Saargebietsgrenze eine nicht unbedeutende Rolle spielte? Eine Aufforderung zur Beteiligung an der Ausstellung hat Homburg nicht erhalten und die vielen Homburger in München werden staunend nach der Ursache dieser stiefmütterlichen Behandlung fragen. Auf Anfrage des Homburger Heimatmuseums in Leipzig hat man geantwortet, daß man sich an verschiedene Stellen im Saarland um Ausstellungsmaterial gewandt hat und auch an einige typische Industrien um ein paar Erzeugnisse ihrer Fabrikate. Im Gegensatz zu dem Leipziger Museum hat der Saarverein Gladbeck in Westfalen den Verkehrsverein Homburg um Beteiligung an seiner „Saarland-Ausstellung" gebeten, einem Wunsche, dem das Homburger Heimatmuseum mit seinem reichen Material vor kurzem entsprochen hat.

F. R.

Hiob an der Saar.

(Nach dem Neunkirchener Unglück.)

Windest wieder dich in Qualen,
Mein geliebt Saarbrücker Land,
Wie einst Hiob, den so hart doch
Traf des großen Gottes Hand!

Soll denn Unheil ganz dich zehren?
Ist's nicht Unglück schon genug,
Daß du täglich dich mußt wehren
Gegen bösen Feindes Trug?

Wer des Saarlands Not nicht sieht jetzt,
Wem sie nicht das Herz bewegt,
Ist nicht wert, daß Mensch er heiße,
Daß er Menschenantlitz trägt!

Auf, so helf' denn, wer noch fühlet!
Und wenn manches Kind verlor
Hiob an der Saar, so richtet
Wieder, Menschen, ihn empor!

Gebt ihm Freiheit, Licht und Leben,
Daß er, dem die Träne rann,
Wieder hoffen, wirken, streben,
Seinem Gotte danken kann!

Friedrich Schön.

an den Rettungsarbeiten zum Ausdruck zu bringen. Die Reichsregierung wird unverzüglich die Organisation eines Hilfswerkes veranlassen. gez. Hitler, Reichskanzler."

Telegrammwechsel zwischen dem König von Italien und Hindenburg.

Anläßlich der Katastrophe in Neunkirchen hat zwischen dem König von Italien und dem Reichspräsidenten von Hindenburg ein Telegrammwechsel stattgefunden. Der König von Italien drahtete:

„Mit lebhafter Trauer erfahre ich von dem Unglück im Saargebiet. Ich bitte Sie, mein tiefgefühltes Beileid sowie den Ausdruck herzlicher Teilnahme des gesamten italienischen Volkes entgegenzunehmen, das tieferschüttert der zahlreichen Opfer und ihrer Familien gedenkt. Victor Emanuel."

Der Reichspräsident erwiderte:

„Eure Majestät bitte ich meinen und des gesamten deutschen Volkes tiefgefühlten Dank für die warmen Worte des Beileids aus Anlaß des Unglücks an der Saar entgegennehmen zu wollen. Die herzliche Anteilnahme, die Eure Majestät mit dem ganzen italienischen Volk an der über zahlreiche deutsche Familien hereingebrochenen Trauer nehmen, wird in ganz Deutschland mit dem Gefühl tiefer Dankbarkeit aufgenommen. Reichspräsident von Hindenburg."

Ferner gingen Trauerkundgebungen beim Neunkirchener Bürgermeister ein vom Vizekanzler und Reichskommissar für Preußen v. Papen, vom Reichsinnenminister Göring, vom Regierungspräsidenten der Pfalz, dem Senat der Freien Hansestadt Bremen, dem Oberbürgermeister von Berlin Dr. Sahm usw.

Der Bund der Saar-Vereine sandte folgendes Beileidstelegramm:

Die Nachricht über das entsetzliche Explosionsunglück auf dem Hüttenwerk hat uns auf das tiefste erschüttert. Die dem treuen deutschen Saarvolk auferlegten Prüfungen scheinen unermeßlich. Wir betrauern mit dem ganzen deutschen Volk die furchtbaren Opfer der Katastrophe, das Schicksal der Hinterbliebenen, das Entsetzen und die Not der Bevölkerung. Nehmen Sie für die Verwaltung und die schwergeprüfte Bevölkerung Ihrer Stadt unser aufrichtigstes Beileid entgegen. Gott wolle sie stark machen, diesen schweren Schicksalsschlag trotz allem in ungebrochenem Mut zu überwinden.

Bund der Saarvereine und Geschäftsstelle
„Saar-Verein".
O. Andres, Senatspräsident. Th. Vogel, Verwaltungsdirektor.

Weiter sprachen ihr Beileid aus

der Direktion der Neunkirchener Eisenwerke vorm. Gebr. Stumm:
Reichswirtschaftsminister und Reichskommissar für das preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Dr. Hugenberg, Reichstagspräsident Göring, Generalsuperintendent der Rheinprovinz Dr. Stoltenhoff, der Landesrat des Saargebiets;

dem Arbeiterausschuß der Neunkirchener Eisenwerke vorm. Gebr. Stumm:
der Landesrat des Saargebiets;

der Kirchengemeinde in Neunkirchen:
der Evangelische Oberkirchenrat;

dem Präsident der Regierungskommission des Saargebiets:
Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath, Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs, bayerischer Ministerpräsident Dr. Held, der badische Staatspräsident, der Bischof von Trier, Präsident des Völkerbundsrates Baron Aloisi, Generalsekretär des Völkerbundes Drummond;

dem Kreisausschuß des Landesrates in Saarbrücken:
der württembergische Staatspräsident;

dem Deutschen Saarkriegerbund:
der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser;

der preußischen Staatsregierung:
die sächsische Staatsregierung, der Senat der Freien Hansestadt Bremen

und viele, viele andere.

Allgemeine Reichs- und Landestrauer.

Die Reichsregierung, die kommissarische Preußenregierung und die bayerische Staatsregierung hatten angeordnet, daß am Sonntag, dem 12. 2., und am Dienstag, dem 14. 2., dem Beisetzungstag, für die Opfer zum Zeichen der Trauer alle öffentlichen Gebäude die Flaggen auf Halbmast setzten. Vielfach hatten auch Privathäuser Trauerfahnen geflaggt. In einer Trauersitzung der Regierungskommission wurde der lebhaften Anteilnahme für die schwer heimgesuchte Stadt Neunkirchen Ausdruck gegeben und angeordnet, daß für das ganze Saargebiet bis zum Tage nach der Beerdigung öffentliche Trauer stattfand. Die Abhaltung irgendwelcher Lustbarkeiten war während dieser Zeit untersagt. Alle öffentlichen Gebäude des Saargebiets hatten Halbmast geflaggt. Hervorzuheben ist, daß auch die französische Regierung das Setzen von Trauerfahnen am Beerdigungstage angeordnet hatte.

Umfassende Hilfsaktion.

In dem Telegramm des Reichskanzlers war bereits eine umfassende Hilfsaktion für die Neunkirchener Geschädigten angekündigt. Entsprechende Beschlüsse wurden dem Reichskabinett vorbehalten. Im übrigen wurden im ganzen Reich wie im Saargebiet von den verschiedensten privaten Organisationen und Unternehmungen Hilfswerke eingeleitet. Neben der Spende des Reichspräsidenten hat auch der Reichskommissar für Preußen zunächst 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Ferner haben u. a. Beträge angewiesen: Die Stadt Saarbrücken 100 000 Franken, die Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke 50 000 Franken, die Bank Gebr. Röchling 30 000 Franken, die französische Saargrubenverwaltung 100 000 Franken, der Senat der Freien Hansestadt Bremen 5000 Mark, der Evangelische Oberkirchenrat 3000 Mark, der Preußische Landeskriegerverband 5000 M. usw.

Im Auftrage des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Im Auftrage des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der kommissarischen Preußen-Regierung begaben sich

Vizekanzler v. Papen und Reichsarbeitsminister Seldte im Flugzeug nach dem Saargebiet, wo sie am Montag nachmittag auf dem Saarbrücker Flughafen eintrafen. Zu ihrem Empfang hatten sich von der Saarregierung auf dem Flugplatz eingefunden: Präsident Knox sowie die Mitglieder Koßmann und Morize, von der Stadt Saarbrücken Oberbürgermeister Dr. Neikes. Die Anwesenheit der beiden Reichsminister ist im ganzen Saargebiet als sichtbares Zeichen der innigen Teilnahme aller deutschen Volksgenossen an dem schweren Unglück der Stadt Neunkirchen dankbar empfunden worden. Die Saarbevölkerung sieht, wie die „Saarbrücker Zeitung" feststellt, darüber hinaus in dem Besuch des Vizekanzlers und des Reichsarbeitsministers ein Symbol der Verbundenheit aller Reichsgebiete, ein Bekenntnis zur nationalen Einheit, die in Glück und Unglück alle Deutschen umschirmen soll.

Wie aus der Umgebung des Vizekanzlers mitgeteilt wurde, ist er nach dem Saargebiet geeilt, um im Auftrage des Herrn Reichspräsidenten, den die Nachricht von der Neunkirchener Katastrophe aufs tiefste erschüttert hatte, des Reichskanzlers Hitler und in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen der Saarbevölkerung, mit der er sich durch mannigfache Bande verbunden fühlt, zu diesem schweren Unglück das Beileid auszudrücken und durch seine persönliche Anwesenheit zu bekunden, wie sehr Reichspräsident, Reichsregierung und preußische Regierung das neue Unglück des Saargebiets mitempfinden, nachdem kaum die Maybacher Katastrophe allmählich zu verblassen beginnt.

Schon auf dem Fluge nach Saarbrücken, wie das Flugzeug über der Unglücksstadt eine Schleife beschrieb, trat Herrn v. Papen die Schwere der Katastrophe nahe, als die Gas- und Rauchschwaden, die noch immer aufsteigen, das Flugzeug trafen, und als die trostlosen Trümmerhaufen sichtbar wurden.

Der Kanzler vor der Saarpresse.

Am Dienstag vormittag empfingen Vizekanzler von Papen und Reichsarbeitsminister Seldte in Saarbrücken die Vertreter der saarländischen Presse im Gebäude der Regierungskommission. Der Vizekanzler hob dabei hervor, daß er als Vertreter des Reichspräsidenten gekommen sei, um dessen besonderes Mitempfinden zum Ausdruck zu bringen. Bei der Spende des Reichspräsidenten handele es sich nur um eine vorläufige Hilfe. Von Seiten des Reiches und des deutschen Volkes werde alles geschehen, um dem Saargebiet aus seiner Notlage herauszuhelfen.

Gerade zu diesem Zweck habe ihn der Reichsarbeitsminister ins Saargebiet begleitet, um alle Möglichkeiten zu prüfen und zu erwägen, wie alle von der Katastrophe betroffnen Werke wieder in Gang gebracht werden können, damit nach Möglichkeit sämtliche Arbeiter und Angestellten in Arbeit und Brot bleiben würden.

Auch der Reichskanzler hat mit tiefem Mitgefühl von dem schweren Unglück vernommen und erwägt gegenwärtig den Gedanken, für die von diesem furchtbaren Unglück Betroffenen eine Sammlung ins Leben zu rufen.

Hierauf sprach der Vizekanzler sein Bedauern darüber aus, daß zu dem Empfang, zu dem die Anregung nicht von ihm, sondern von der Presse ausgegangen sei, Vertreter der sozialdemokratischen und Zentrumspresse nicht erschienen seien. Er sei ins Saargebiet gekommen und habe die Presse zu sich gebeten, um menschlich das auszudrücken, was man sich in solchen Augenblicken zu sagen hätte, und das zu sagen sei gerade ihm, der sehr eng mit dem Saargebiet verbunden sei, besonderes Bedürfnis. Er hoffe und wünsche, daß die saarländische Presse mit der von früher her bekannten Zusammenarbeit und dem altgewohnten Takt zum Wohle aller weiterarbeiten werde.

Als Vertreter der saarländischen Presse sprach Redakteur Bruch dem Vizekanzler von Papen in warm empfundenen Worten seinen Dank für die Hilfsbereitschaft der Reichs- und preußischen Staatsregierung sowie des gesamten deutschen Volkes aus und äußerte die Hoffnung, recht nahe zusammen mit der Reichsregierung und preußischen Staatsregierung bei einer anderen Gelegenheit zusammenzutreten: an dem Tage, da das Saarland wieder mit dem Reich und Preußen vereinigt sein werde.

Die Trauerfeier in Neunkirchen.

Am Dienstag vormittag fanden in den verschiedenen Kirchen Neunkirchens Trauergottesdienste statt, an denen auch die Vertreter der Reichsregierung und der sonstigen Behörden teilnahmen. Tiefe Trauerstimmung lag über Neunkirchen. Tausende von Trauergästen waren aus allen Teilen des Saargebiets, des angrenzenden Reiches und selbst Lothringens nach Neunkirchen geeilt. Der größte Teil des Landjägerkorps und eine Großabteilung Saarbrücker Schupo war zu Absperrmaßnahmen nach Neunkirchen entsandt worden. Von 1 Uhr mittags ab waren die inneren Straßen um den unteren Markt und die Hüttenbergstraße für jeglichen Verkehr gesperrt. Eine unübersehbare große Trauerversammlung hatte sich in der Christuskirche und auf dem Platz vor ihr versammelt. Riesige Blumenspenden bedecken die 61 schlichten braunen Särge. Als Vertreter der Reichsregierung waren Vizekanzler von Papen und Reichsarbeitsminister Seldte anwesend. Auch eine französische Offiziersabordnung war erschienen. Mit einem Trauermarsch von Beethoven begann die Feier.

Nach einem Lied des Arbeitersängerbundes sprach der Generalsuperintendent der Rheinprovinz D. Stoltenhoff (Koblenz). Er erinnerte daran, daß kaum das Leid, das die furchtbare Grubenkatastrophe im Jahre 1930 über das Land an der Saar brachte, verblaßt sei, und schon wieder fahre lähmendes Entsetzen durch Herz und Glieder. In engster Verbundenheit mitfühlender und mittragender Liebe stehe die weite deutsche Heimat zu allen so schwer Heimgesuchten. Je finsterer der Tag, und je unbegreiflicher unser Erleben, desto sehnsüchtiger müßten wir unsere Hände durch die schier undurchdringlichen Wolken äußerer und innerer Bedrängnis emporheben. Alles sei zu überwinden durch die Kraft dessen, der die Menschheit gebildet habe: Gott. Gott gebe, so schloß D. Stoltenhoff, daß die gegenwärtige Trauerstunde auf dem Markt von Neunkirchen für alle ein tief eindringlicher Ruf sei zu dem, der das unerhört gewaltige Wort sprechen durfte: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Nach einem Liedervortrag des Saar-Sängerbundes ergriff Weihbischof Dr. Moench (Trier), der selbst lange Jahre Seelsorger in Neunkirchen gewesen war, das Wort. Er wies darauf hin, wieviel furchtbarer die Wirklichkeit die Berichte übertroffen hat: Not, Leid und Zerrissenheit überall, wohin man sieht, wohin man hört. Aber die innigste Teilnahme des ganzen deutschen Volkes mit den Hinterbliebenen sei gewiß. Wenn die Frage nach dem Warum dieses Unglücks auftauche, so gebe es keine Antwort. Aber vielleicht sollte es so sein, um in unserer Zeit des Eigennutzes und der kalten Selbstsucht die enge Verbundenheit der Menschen in ein helles Licht zu rücken: die heldenmütige Treue der Feuerwehren, der Männer vom Roten Kreuz, der Polizei, der Behörden, der Aerzte und Krankenschwestern, der Opferwilligen im ganzen Lande. Vielleicht habe Gott eine Gelegenheit geben wollen, der ganzen Welt zu zeigen, daß dieses Pflichtbewußtsein, diese reine Menschenliebe„ diese echt christliche Brudergesinnung immer noch und unterschiedslos vorhanden seien.

Nach dem von der Feuerwehrkapelle gespielten Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden", setzte sich der Trauerzug unter Glockengeläut nach dem Friedhof in Bewegung.

Die Vereine, die sich auf der Hauptstraße formiert hatten, setzten sich mit ihren Fahnen in Bewegung. Zuerst die weltlichen, dann die kirchlichen Korporationen, dann die Beamten und Angestellten des Eisenwerks und der Stadt, an die sich die Teilnehmer an der eigentlichen Trauerfeier vom Unteren-Markt anschlossen, die Reihe der 14 Leichenwagen mit den Toten, denen die Angehörigen folgten. Die offiziellen Trauergäste, Vizekanzler von Papen, Reichsarbeitsminister Selote u. a. hatten zwischen dem evangelischen und dem katholischen Trauerzug Aufstellung genommen. An die 20 000 Menschen und mehr bewegten sich hinter den Särgen durch die Stadt über die Scheib, eine halbe Stunde lang unter dem Schweigen der Zuschauer zum Friedhof.

Die Ehrengräber.

An der Mauer, in dem um die Kapelle liegenden Teil des Friedhofs, hat man das Ehrengrab gegraben, ein ge-

meinsames Grab für alle Katholiken auf der einen Seite, ein gleiches für die evangelischen Opfer auf der anderen Seite des Weges. In der Mitte der Anlage wird bald ein Denkmal errichtet werden und ein gemeinsamer Grabstein für alle. Nach der Ankunft auf dem Friedhof hielt die katholische Geistlichkeit nach ihrem Ritus die Schlußfeierlichkeit. Für die evangelischen Toten und ihre Angehörigen sprach Pfarrer Teske einige Worte. Damit hatte die Trauerfeier ihr Ende erreicht. Die Toten ruhen. . . .

✤

10 Minuten Arbeitspause!

Der Arbeitgeberverband für die Saarindustrie hatte am Beisetzungstage seine Mitglieder gebeten, zum Zeichen der Trauer nachmittags von 3 bis 3.10 Uhr in allen Betrieben die Arbeit ruhen zu lassen.

✤

Herr v. Papen hatte ursprünglich beabsichtigt, sich sofort nach den Trauergottesdiensten am Vormittag wieder im Flugzeug nach Berlin zurückzubegeben, wo die schwierigen politischen Verhältnisse seine Anwesenheit dringend erfordern. Die Größe der furchtbaren Katastrophe jedoch und die Tatsache, daß es sich gerade um das Saargebiet handelt, hatte ihn aber zu einer Aenderung seiner Dispositionen dahin veranlaßt, daß er auch noch an der eigentlichen Trauerfeier am Nachmittag teilnahm und erst mit dem fahrplanmäßigen D-Zuge um ½6 Uhr die Rückreise nach Berlin antrat.

Aus dem saarländischen Landesrat

Die soziale Rückständigkeit der Regierungs-Kommission. — Wie steht es um die Sicherung der Abstimmung. — Schutz den Pecule-Nutznießern. — Noch immer Bevorzugung französischer Interessen. — Gegen die Privatisierung der Saargruben.

Von Chefredakteur Otto Ekler, Saarbrücken.

Die letzte Sitzung des Landesrats für das Saargebiet vom 27. Januar brachte für das „Fünf-Männer-Kollegium" unserer völkerbundlichen, treuhänderischen" Verwaltung wieder recht peinliche Feststellungen. Eine recht eingehende Aussprache über die von der Regierungs-Kommission beabsichtigte neuerliche Verminderung der sozialen Versicherungs-Leistungen enthüllte die soziale Rückständigkeit in unserem „Völkerbundslande", das bekanntlich zu einem sozialen Wohlfahrtsgebiete gestaltet werden sollte, in vollem Umfange. Daß dabei das Reich durch Zuschüsse von rund 150 Millionen Franken im Jahre ein wesentlicher Träger der sozialen Leistungen im Saargebiet war, macht die Sache für die Regierungs-Kommission noch peinlicher, da sie diese Hilfe zwar stillschweigend annimmt, aber sonst die Saargrenze nach dem Reiche zu ängstlich verschlossen hält. Nach einer Berechnung des Abgeordneten Kiefer wird das Reich bis zum Jahre 1935 etwa eine Milliarde Franken für die Sozialversicherungen im Saargebiet beigesteuert haben. Nur durch diese im Heidelberger Abkommen gesicherte Hilfe konnten die sozialen Leistungen denen im Reiche einigermaßen angenähert werden. Durch den Abbau der Belegschaften und die starke Zunahme der Arbeitslosen werden natürlich auch die sozialen Versicherungs-Einrichtungen in Mitleidenschaft gezogen. In der Uebernahme der hier in Frage kommenden Notverordnungen des Reiches sucht die Regierungs-Kommission einen bequemen Ausgleich, ohne sich den Erleichterungen und Verbesserungen, die das Reich hat eintreten lassen, anzuschließen, oder selbst sich auf Mittel und Wege zu besinnen, die unnötige Härten vermeiden lassen.

In schroffem Gegensatz hierzu steht ihr Verhalten, die eigenen übersetzten Bezüge unangetastet zu lassen und die Peculefonds von der steuerlichen Erfassung zu verschonen. Es verlautet auch nichts von Bemühungen der Regierungs-Kommission, dem wiederholten Verlangen der gewählten Vertreter der Bevölkerung entsprechend den französischen Fiskus als Eigentümer der Saargruben die steuerliche Bevorzugung zu entziehen. Den Termin für die Kündigung dieses ungerechten Steuerabkommens hat man anscheinend wieder ungenützt verstreichen lassen.

Wie Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling in einer bisher unwidersprochen gebliebenen Berechnung nachgewiesen hat, zahlt der französische Staat infolge einer zu seinem Vorteil ausgeklügelten Berechnungsart etwa 170 Millionen RM. Steuern jährlich zu wenig, so daß er in den letzten acht Jahren von 1924 bis 1932 etwa eine Milliarde Franken = 160 Millionen Mark „erspart" hat.

Auf diese öffentlich gegen den französischen Staat gerichtete Anklage ist eine Antwort bisher nicht erfolgt. Das Thema ist vermutlich zu heikel. So lange aber die Regierungs-Komission der Not der Zeit gegenüber nicht selbst leicht ertragbare Opfer bringt, so lange sie nicht energischer die Interessen des Saargebiets gegenüber Schädigungen auf gedachtem Gebiete wahrnimmt, hat sie nicht das moralische Recht, den Aermsten der Armen den Brotkorb noch höher zu hängen. Man kann es verstehen, wenn die Vertreter der Arbeiter sich gegen eine Verschlechterung der sozialen Leistungen wehren, wie es auch im Landesrat wieder geschehen ist.

Die Frage nach der Rückgliederung klingt immer vernehmlicher im Saargebiet, auch im Landesrat findet sie ihr Echo. Abg. Levacher wies im Landesrat darauf hin, daß wir bis zur Abstimmung keine zwei Jahre mehr zu warten hätten. Mit dieser Abstimmung sei der Saarbevölkerung eine Waffe in die Hand gegeben worden, von der ihre Urheber es sich gewiß nicht hätten träumen lassen, daß sie sich einstmal gegen sie selbst wenden würde. Diese Abstimmung sehne man im Saargebiet, wie schon Tausende von Malen bekundet, herbei. Ihre Zeit sei allmählich gekommen und es gelte für uns, sich auf diese Abstimmung einzurichten. Vor allem müßten wir wissen, das sei ein Recht der Saarbevölkerung, auf welchen Grundlagen diese Abstimmung vor sich gehen solle! Herr Levacher erinnerte daran, daß es eine saarländische Delegation vor Jahren in Genf durchgesetzt habe, daß die für die Abstimmung erforderlichen Unterlagen gesammelt und sichergestellt werden mußten. Damals sei uns versichert worden, daß die Unterlagen sorgfältig und objektiv zusammengestellt seien. Zum Teil habe hierbei der ehemalige Schweizer Oberst de Reynier im Auftrage des Völkerbundes mitgewirkt. Es seien nachträglich aber Zweifel darüber laut geworden, ob die Person dieses Mannes eine Gewähr für die objektive Ausführung seiner Aufgabe geboten habe. Herr Levacher erklärte, daß er sich verpflichtet fühle, auf diese Bedenken hinzuweisen, die der Staats-Kommissar Kuchenbecker damit zu beschwichtigen suchte, daß de Reynier damals keine direkte Einwirkung auf die Sichtung des Materials für die Abstimmung gehabt, sondern lediglich eine Kontrolle ausgeübt habe.

Angesichts der Bedeutung der Abstimmung für die gesamte Saarbevölkerung und für das Reich halten wir die Besorgnisse des Herrn Levacher für außerordentlich beachtlich, denn es ist an der Zeit, an die Vorbereitung der Abstimmung ernstlich heranzugehen und die Grundlagen festgestellt zu

wissen, nach denen sie vor sich gehen soll. Dabei wird auch nicht zu umgehen sein, das vor Jahren gesicherte Material zu prüfen. Die Regierungs-Kommission hüllt sich über alle diese Fragen in tiefes Schweigen, obwohl sie, wie es im Wirtschaftsbericht der Handelskammer heißt, nicht umhin kann, die stille Liquidierung ihrer zu Ende gehenden Amtstätigkeit als eine Hauptaufgabe zu betrachten. Einen an sie gerichteten Antrag, eine Liste der Abstimmungsberechtigten aufzustellen, hat sie mit dem Hinweise abgelehnt, daß es Sache des Völkerbundes sei, die Vorbereitungen für die Abstimmung und ihre Durchführung zu treffen. Man wird sich daher in Bälde an den Völkerbundsrat zu wenden haben, um ihn an diese Aufgabe zu erinnern. Nach § 34 des Saar-Statuts ist mit dem Ablauf von 15 Jahren nach Inkrafttreten des Versailler Vertrages die Saarbevölkerung berufen, ihren Willen über die zukünftige Staatszugehörigkeit zu bekunden. Diese 15jährige Frist ist am 10. Januar 1935 abgelaufen und an diesem Tage müßte danach spätestens die Abstimmung stattfinden. Das Saar-Statut läßt wohl keinen Zweifel darüber, daß die Fremdherrschaft über das Saargebiet auf 15 Jahre beschränkt bleiben sollte. Sinngemäß hätte man daher die Abstimmung schon vor dem Ablauf dieses Termins stattfinden lassen müssen, denn bis zur Feststellung des Abstimmungsergebnisses und der Entscheidung des Völkerbundsrats entsteht ein leerer Raum, für dessen Dauer die Fremdherrschaft, die nach der Abstimmung sich als eine Ungerechtigkeit gegenüber der Saarbevölkerung vor aller Welt erweisen wird, eben ruhig weiter ihres ungerechten Amtes walten wird. Hierauf kann nicht entschieden genug hingewiesen werden, um Garantien zu erhalten, daß dieser Zustand der Ungerechtigkeit so kurz als möglich bemessen wird.

Herr Levacher wies weiter noch als Beweis für die Bevorzugung französischer Interessen unter Benachteiligung saarländischer Interessen darauf hin, daß das Verbot der Einfuhr von Fleischwaren aus dem Saargebiet nach Frankreich noch immer besteht, während die Einfuhr solcher Waren aus Frankreich in das Saargebiet ungehindert vor sich gehen dürfe. Frankreich denke offensichtlich gar nicht daran, dieses einseitige Verbot aufzuheben, das die Regierungs-Kommission eigentlich folgerichtig mit einem Einfuhrverbot der französischen Ware hätte beantworten müssen. Die fast zwei Jahre zurückliegenden Anträge der geschädigten Berufskreise nach gleicher Behandlung haben aber bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Weiter kam Herr Levacher auch auf das schon wiederholt im Landesrat gestellte Verlangen zurück, daß auch die ausländischen Beamten, die ja nur von den Steuererträgnissen der Saarbevölkerung lebten, durch eine scharfe steuerliche Heranziehung ihrer Peculeaufspeicherung mit zu den steuerlichen Lasten herangezogen werden. Die Regierungs-Kommission habe ja das Recht, neue Steuern einzuführen, von dem sie gegenüber der Saarbevölkerung schon reichlich Gebrauch gemacht habe. Juristische Bedenken gegen die steuerliche Erfassung der Pecule könnten also nicht bestehen. Der Redner erklärt, man werde von diesem Verlangen nicht abstehen, so kurz auch die Zeit des Regimes der Regierungs-Kommission noch sein möge. Die Steuererfassung müsse mindestens so hoch sein, daß sie den Steuern entspreche, die das Einkommen und die Pensionen der Saarbevölkerung zu tragen habe.

Das sei durchaus keine Ungerechtigkeit, denn es gebe keinen Staat, der von den von ihm gezahlten Pensionen keine Steuern erhebe, gleichviel, ob sie im Inlande oder im Auslande verzehrt würden. Hier bei uns aber werde sich der entgegengesetzte Fall ereignen, daß nämlich Ausländer, die enorme Pensionsbeträge von uns bekämen, sie aber im Auslande verzehrten, ohne daß das Saargebiet davon Steuerbeträge bekomme.

Im Anschluß daran richtete Herr Levacher noch die Anfrage an die Regierungs-Kommission,

ob es wahr sei, daß eine Reihe von höheren Beamten, insbesondere die Ministerialdirektoren sich die Zusicherung hätten geben lassen, wonach sie beim Ausscheiden aus dem Dienste außer der Peculesumme auch noch das volle Gehalt auf eine Reihe von Jahren bekämen!

In der inzwischen weiter abgehaltenen Sitzung des Landesrates vom 8. Februar gab der Staats-Kommissar eine Antwort auf diese Fragen, der zu entnehmen ist, daß die Pecule-Verträge für die Beamten der Zentralverwaltung, der Generalfinanzkontrolle und des Obersten Gerichtshofes in Saarlouis in Frage kommen, die nicht von einer deutschen Regierung der Regierungs-Kommission zur Verfügung gestellt worden sind. In Frage kommen hierfür 271 Beamte, darunter 66 nichtdeutscher Nationalität. Die diesen Beamten durch die Pecule gesicherte Rente erreichte nicht den Betrag der gewöhnlichen Ruhestandspensionen. Bei den Verträgen handle es sich um privatrechtliche Abmachungen, und es erscheine daher nicht angängig, diese Rücklagen zu versteuern. Die weitere Anfrage des Abg. Levacher bezüglich der Weiterzahlung des vollen Gehaltes neben der Pecule nach dem Dienstaustritt beantwortete der Staats-Kommissar dahin, daß es bei vorzeitigem Ausscheiden aus dem Dienst noch eine Nebenpecule gebe, die als Entschädigung vorgesehen sei! Bisher handle es sich hier lediglich um drei Beamte, für die diese Nebenpecule in Frage komme.

Diese Auskunft erscheint reichlich verschwommen, daß sie kaum als befriedigend betrachtet werden kann. Der Staats-Kommissar spricht von einer „Rente" der Peculeersparnis, also wohl von dem Zinsertrag der Pecule. Ein Vergleich mit den üblichen Pensionsbezügen ist da wohl überhaupt nicht angängig, denn beim Tode des Pensionärs erlischt die Pensionszahlung, beim Tode des Pecule-Nutznießers verbleibt aber die volle Peculesumme den Erbberechtigten. Das ist ein großer Unterschied, um den die Regierungs-Kommission in ihrer Antwort wohlweise herumgeht. Durch die Nebenpecule wird eigentlich die Frage des Abg. Levacher nur bestätigt, denn man muß hier die Frage aufwerfen, ob diese Nebenpecule nicht auch fremdländischen Beamten zugeflossen ist, die freiwillig aus dem Dienste der Regierungs-Kommission geschieden und in andere Dienste übergetreten sind, so daß sie einen Anspruch auf besondere finanzielle Begünstigung überhaupt nicht hatten. Nur tropfenweise konnten die Auskünfte über die Pecule aus der Regierungs-Kommission herausgezogen werden, man scheint also doch Anlaß zu haben, hier etwas zurückhaltend sein zu müssen. Jedenfalls ist es in keinem Staatswesen üblich, daß die gewählten Vertreter der Bevölkerung so wenig Einblick in die Verwendung der Steuergelder auch für diese Zwecke haben. Der Landesrat aber hat sich ein Verdienst erworben, daß er nicht nachgelassen hat, den Schleier, der über diese Dinge bisher gehalten wurde, wenigstens etwas zu lüften. Diese Dinge zeigen auch, daß bis zum Schluß der Fremdherrschaft von einem Zusammenarbeiten des „Saar-Parlaments" mit der Saar-Regierung zum Wohle der Bevölkerung unter dem völkerbundlichen Regierungssystem nicht die Rede sein kann und daß eine Aufrechterhaltung des „Gegenwärtigen Rechtszustandes" einfach eine Unmöglichkeit wäre, wenn nicht das Saargebiet dauernd zu der Rolle einer kolonialen Institution herabgewürdigt werden soll.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung protestierte noch der Abg. Braun namens der sozialdemokratischen Partei gegen die Gerüchte über eine Privatisierung der Saargruben. Er erklärte, die Saarbevölkerung werde mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht diese Machenschaften zu durchkreuzen versuchen. Zu dieser Frage nahm auch der Abgeordnete Dr. Hermann Röchling Stellung. An der von kommunistischer Seite verbreiteten Behauptung, er habe sich mit dem rheinischen Industriellen Otto Wolf um die Privatisierung der Saargruben bemüht, sei kein wahres Wort. Seinen Standpunkt in dieser Frage präzisierte er dahin, daß die Saargruben wieder in die Hände des deutschen Staates kommen müßten, schon wegen der Gefahr, daß sie bei der starken Differenz des finanziellen Vermögens zwischen dem Reiche und Frankreich doch wieder in die Hände Frankreichs fallen könnten. Dieser Standpunkt wird im gesamten Saargebiet geteilt, das sich einheitlich gegen jede Nachgiebigkeit in der Grubenfrage wendet und vom Reiche erwartet, daß es alle solche Pläne mit Entschiedenheit zurückweist.

Hilfe für Neunkirchen!

Ein furchtbares Unglück hat die saarländische, die deutsche Stadt Neunkirchen betroffen. Die Zahl der Todesopfer, die diese Explosion gefordert hat, ist erschreckend. Hunderte braver, arbeitender Menschen haben schwere Verletzungen davongetragen. Ungeheuer und zur Stunde noch gar nicht übersehbar ist auch der Sachschaden. Ganze Straßenzüge sind von der entfesselten Naturgewalt in Trümmer gelegt worden.

Schnellste Hilfe tut jetzt not. Sicher wird das betroffene Werk tun, was in seiner Kraft steht, um das Elend zu mildern. Das dürfte aber nicht ausreichend sein, um die furchtbare Not der Bevölkerung zu lindern. Das ganze deutsche Volk muß seinen saarländischen Brüdern helfen. Treue um Treue! 14 Jahre lang hat das widerrechtlich vom Heimatland abgetrennte Saargebiet, allen Bedrückungen und Verlockungen zum Trotz, unbeirrt und unverbrüchlich zum Reich gestanden. Jetzt ist Gelegenheit, einen kleinen Bruchteil dieser Dankesschuld durch die Tat abzutragen.

Jeder helfe, jeder gebe! Die kleinste Spende ist willkommen. Das Saargebiet, die unglückliche Stadt Neunkirchen, sollen sehen, daß die Heimat zur Stelle ist, wenn es gilt, die unauflösliche nationale Verbundenheit unter Beweis zu stellen. Die Toten und Verletzten sind deutsche Menschen, Neunkirchen ist eine deutsche Stadt. Niemand darf das vergessen, niemand darf gleichgültig abseits stehen.

Die Reichsregierung hat die Durchführung eines umfassenden Hilfswerkes vorbereitet. Auch die Regierungskommission des Saargebiets, die staatlichen und kommunalen Körperschaften des Saargebiets, die politischen Parteien des Landesrates, die Organisationen der Unternehmer und Arbeitnehmer, die Bergwerksdirektion Saarbrücken, die Beamten- und Angestelltenverbände und die karitativen Verbände des Saargebiets haben einen Aufruf zur Nothilfe für Neunkirchen veröffentlicht. Hierfür nimmt im Reich die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, im Einverständnis mit den zuständigen Stellen und im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege (Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, Deutscher Caritasverband, Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Deutsches Rotes Kreuz, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Christliche Arbeiterhilfe, Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt) Spenden entgegen.

Einzahlungen werden erbeten auf das besonders errichtete Postscheckkonto Berlin Nr. 48 700 „Deutsche Nothilfe, Explosionsunglück Neunkirchen (Saargebiet)“ oder auf das Sonderkonto „Deutsche Nothilfe, Explosionsunglück Neunkirchen (Saargebiet)“ bei der Zentrale der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft in Berlin.

Ferner können Spenden zur Linderung der Not der von dem Unglück in Neunkirchen betroffenen Familien und Hinterbliebenen auf Konto Nr. 7070 des Postscheckamtes Saarbrücken oder auf Konto 5005 des Postscheckamtes Köln (für Reichsmark) überwiesen werden. Außerdem nehmen sämtliche Banken und Sparkassen des Saargebiets unter „Nothilfe für Neunkirchen“ Spenden entgegen.

Wir bitten unsere Freunde in Stadt und Land dringlichst, sich an diesem Hilfswerk für die Opfer von Neunkirchen durch die Tat zu betätigen. Hilfe tut not. Vergeltet Treue mit Treue.

Berlin, 15. Februar 1933.

Geschäftsstelle Saar-Verein

Bund der Saar-Vereine

Um die Bodensenkungen im Saargebiet

Von Joh. Mang.

Wenn man die Entwicklung im Saarbergbau genau verfolgt, so muß man schon zu der Ueberzeugung kommen, daß sich in den unterirdischen Betrieben ein System herausgebildet hat, das immer offensichtlicher auf den Augenblickserfolg zugeschnitten ist und mit den Methoden der Bergtechnik in Widerspruch steht.

So werden beispielsweise nur die ergiebigsten Flöze abgebaut, so daß man in späteren Jahren genötigt sein wird, die in einer bereits abgeworfenen Flözgruppe stehengebliebenen Flöze nochmals anzugreifen, wodurch selbstredend die Selbstkosten ganz gewaltig steigen. Nach bergmännischen Grundsätzen nennt man ein solches Verfahren Raubbau. Auch greift das System des Unterwerksbaues immer mehr um sich und wird zur Regel, wodurch der Eindruck des Raubbaues noch verschärft wird. Schließlich wurden die Sicherheitspfeiler von dem derzeitigen Besitzer, der französischen Bergwerksverwaltung, zum Teil planmäßig abgebaut, wodurch die Sicherheit der Schächte und die einwandfreien Gebirgsverhältnisse in späteren Zeiten direkt in Frage gestellt sind.

Im Gegensatz hierzu suchte man die Tagesanlagen in auffälliger Weise zu erweitern und zu modernisieren. Doch die besonderen geologischen Verhältnisse im Saargebiet bringen es mit sich, daß dem Fachmanne trotz der aufgeputzten äußeren Fassade die Schäden offensichtlich sind, die der frankophile Raubzug dem Saarbergbau zugefügt hat.

Der Saarbergbau mußte immer mit Bodensenkungen und den unangenehmsten Begleiterscheinungen rechnen, aber die preußische bzw. bayerische Bergwerksverwaltung der Vorkriegszeit suchte diese Gefahrenquellen durch einen korrekten Abbau und durch sorgfältiges Studium der Gebirgsverhältnisse, sowie durch Stehenlassen von ausreichenden Sicherheitspfeilern unter bewohnten Ortschaften und sonstigen industriellen, Verkehrs- und gewerblichen Anlagen auf ein Mindestmaß zurückzudämmen. Da aber die französische Verwaltung auf die besonders gelagerten geologischen und bergbaulichen Verhältnisse keine Rücksicht nimmt und selbst darüber hinaus noch die elementarsten Grundsätze einer geordneten Betriebswirtschaft verletzt, konnte es gar nicht ausbleiben, daß die Bodensenkungen und die sogenannten „Bergschäden" in katastrophalem Ausmaße zugenommen haben. **Der unermeßliche Schaden, der in den letzten 13 Jahren in dieser Beziehung angerichtet wurde, muß voll und ganz auf das Schuldkonto der französischen Bergwerksverwaltung gesetzt werden.**

Um diesen an sich schweren Vorwurf zu begründen, scheinen einige sachliche Ausführungen nach rein fachmännischen Gesichtspunkten durchaus angebracht. Bodensenkungen und ihre Auswirkungen können nur durch einen guten und systematischen Bergeversatz vermieden werden, abgesehen davon, daß derselbe die erste Vorbedingung für eine gute Grubensicherheit darstellt. Bei einem systematischen Bergeversatz werden die ausgekohlten Grubenräume, also die bei der Gewinnung entstandenen Hohlräume wieder mit geeignetem Material wie Steinen (bergmännisch: Berge), Asche, Sand usw. ausgefüllt. Die Flöze liegen in einem mehr oder minder großen Abstand untereinander und wenn nun nach und nach etwa 10—15 Flöze abgebaut sind, ohne die entstandenen Hohlräume wieder auszufüllen, d. h. ohne sie dicht mit Berge zu versetzen, so sind in dem Gebirge Hohlschichten und Zerklüftungen entstanden, die zusammen eine Mächtigkeit von 10—20 Meter oder noch mehr erreicht haben. Wenn diese Hohlschichten sich über große Gebiete ausdehnen, so löst sich eines Tages die Gebirgsspannung und an der schwächsten Stelle sackt die Geschichte zusammen. Selbst an solchen Stellen, an denen über dem eigentlichen Kohlengebirge eine mächtige Deckschicht vorhanden ist, die Schächte also beispielsweise 600 Meter tief sind, macht sich an der Erdoberfläche in solchen Fällen eine Bodensenkung bemerkbar. Ursache und Auswirkung der Bodensenkung verschiebt sich natürlich mit den jeweiligen Verhältnissen. Wenn, wie es stellenweise im Saargebiet der Fall ist, das Deckgebirge von geringer Mächtigkeit ist und die Flöze bis zu Tage austreten, so macht sich schon eine Bodensenkung bemerkbar, falls an einer solchen Stelle ein Flöz ohne geordneten Bergeversatz abgebaut wird.

Mit der allgemeinen Entwicklung des Bergbaues ist die Bergeversatzfrage immer kritischer geworden. Die Aus- und Vorrichtungsarbeiten im Steinkohlenbergbau konzentrieren sich immer mehr nach modernen großzügigen Gesichtspunkten. Wo früher ein ganzes Netz von Strecken notwendig war, ein bestimmtes Flözgebiet aufzuschließen und abzubauen, kommt man heute in der Regel mit 2 Strecken und vielleicht noch einem Blindschacht aus. Demgemäß geht auch der Anfall an Berge bei den Vorrichtungsarbeiten immer mehr zurück. Aber auch beim Abbau selbst fallen mit der Entwicklung zum modernen Abbau immer weniger Steine, da jetzt auf eine Abbaulänge von 100—150 Meter ein Rutschenbetrieb kommt. Ein Flözteil von 100—150 Meter Länge, der früher durch etwa 8—10 Abbaustrecken zerschnitten wurde, wird jetzt in einer Flucht durch eine Rutsche abgebaut, ohne das Nebengestein zu verritzen.

Also im großen und ganzen bringt es schon die systematische Entwicklung der Bergbautechnik mit sich, daß weniger Steine gewonnen werden. Im Ruhrbergbau ist es in den letzten Jahren zum Beispiel zu einer Selbstverständlichkeit geworden, neben den täglich anfallenden Waschbergen, die die Aufbereitung und die Kohlenwäsche liefert, auch die Berge der alten Bergehalden über Tage aufzuladen und zum Versatz in die Grube zu schicken. Auch Sand ist ein beliebter Versatzstoff für den Bergbau geworden. Erinnert sei in diesem Zusammenhange an die leider bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommenen Pläne, die Sandberge der Hardt als Bergeversatz für den Ruhrbergbau zu verwenden.

Diese Probleme der Allgemeinbetrachtung und die damit verknüpfte, nicht wegzuleugnende Schwierigkeit der Beschaffung geeigneten Versatzmaterials in verschiedenen deutschen Bergbaudistrikten kommen für die Verhältnisse im Saarbergbau absolut nicht in Betracht. Zu einem systematischen Bergbaubetrieb gehört, daß in einer Grube die Aus- und Vorrichtung nach einem festliegenden Plane langfristig in Angriff genommen und durchgeführt werden, daß also neue Abbausohlen erschlossen, neue Feldesteile vorgerichtet und stets neue Abbaupunkte in Reserve gehalten werden. Die vorschreitende Aus- und Vorrichtung muß also mit dem nachfolgenden Abbau in richtigem Abstand und Verhältnis stehen. Das ist aber im Saarbergbau nicht der Fall. Dadurch fallen aber in den einzelnen Gruben noch weniger Berge, als es selbst unter modernen bergbaulichen Gesichtspunkten normal üblich wäre: Wenn mithin dem Saarbergbau von heute aus dem täglichen Betriebe nicht genügend Berge zu einem systematischen Bergeversatz zur Verfügung stehen, so ist die Verwaltung mit ihren Raubbaumethoden selbst schuld daran.

Aber abgesehen davon stehen auch dem Saarbergbau von heute Berge in ausreichender Menge zur Verfügung. Gerade in der Nachkriegszeit wuchsen bei jeder Grube die Steinhalden ins Unermeßliche. Nicht nur die zahllosen Bodensenkungen, gerissene Häuser und halbzerstörte Ortschaften und Ortsteile zeugen von den Folgen des Saarbergbaus unter der Fremdherrschaft, sondern auf der anderen Seite ragen die mächtigen Steinhalden, die mitunter die betreffende Schachtanlage kennzeichnen, gen Himmel empor.

Saarkundgebung in Gladbeck/Westfalen

anläßlich der Vertretertagung der rheinisch-westfälischen Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine am 22. Januar 1933.

Für unsere erste Vertretertagung der rheinisch-westfälischen Ortsgruppen im Jahre 1933 hatte man Gladbeck, eine Stadt von 62 000 Einwohnern, gewählt und damit, wie es der Erfolg bestätigte, das Richtige getroffen. Nur selten kommt man als Bewohner des Ruhrgebietes oder gar des Niederrheins in diese an der nördlichen Grenze des Ruhrgebietes gelegenen Mittelstadt, die uns alle mit ihren schönen Bauten: Rathaus, Schwimmbad usw. überraschte und mit seiner Sportanlage „Vestische Kampfbahn", dem Stadtwald und seinem herrlichen Waldrestaurant Schloß Wittringen geradezu in Erstaunen setzte.

Im schön geheizten Saale — draußen zeigte das Thermometer 5 Grad unter Null — des Hôtels zur Post, des Stammhauses des gastgebenden Vereins, konnte der 2. Bundesvorsitzende, Herr Mittelschulrektor Debusmann-Wuppertal, die überaus zahlreich erschienenen Landsleute und Gäste willkommen heißen. Die Anwesenheitsliste erreichte fast die Zahl 100 mit 23 Ortsgruppen, unter denen von Essen und Dortmund nur die Verkehrsvereine anwesend waren. Mit besonderer Freude wurde festgestellt, daß gerade aus den Grubenbezirken der näheren und ferneren Umgebung Mitglieder der Saarvereine in großer Zahl erschienen waren. Herr Debusmann verband mit den besten Wünschen für 1933 an alle Ortsgruppen den Dank an den Ortsverein, der alles so glänzend vorbereitet hatte, um für alle Besucher diesen Tag zu einem unvergeßlichen Erlebnis zu gestalten, und begrüßte dann im besonderen als Vertreter der Stadt Gladbeck Herrn Baurat Korte, als Hauptredner des Tages den Direktor des rheinischen Verkehrsverbandes Herrn Oberbürgermeister i. R. Dr. Russell, aus der Besatzungszeit als Oberbürgermeister von Koblenz bei vielen noch in guter Erinnerung, ferner die Presse, deren Mitarbeit im Saarkampfe wir nicht entbehren könnten, und schließlich die aus mehreren Städten herbeigeeilten Vertreter der Verkehrsvereine, die in so vorbildlicher uneigennütziger Weise unsere Sache unterstützten. — Feierlicher Ernst überschattete die Versammlung, als Herr Debusmann am Schlusse der Begrüßung den Gruß des Berliner Vorstandes überbrachte und dabei des schweren Schicksals gedachte, das unsern vorbildlichen Führer im Kampfe, Herrn Verwaltungsdirektor Vogel, Ende vorigen Jahres traf. Stehend ehrte die Versammlung in andächtigem kurzen Schweigen den heimgegangenen Landsmann Kapitänleutnant Th. E. Vogel, durch dessen Ueberführung in die Saarheimat uns Herr Vogel den schönsten Beweis seiner felsenfesten Heimattreue gegeben hat.

Anschließend ergriff der Vorsitzende des Gladbecker Saarvereins, Herr Huschens, das Wort und gedachte bei seinen Grüßen vor allem mit herzlichem Danke der Stadtverwaltung, die in so reichem Maße zu dem guten Gelingen dieses Saartages beigetragen habe.

Hierauf ging Herr Mittelschulrektor Debusmann zur Behandlung des ersten Punktes der Tagesordnung über: Zur Lage, indem er darauf hinwies, daß er nur einige Fragen streifen könne. Das vergangene Jahr habe in ganz Deutschland einen Aufschwung des nationalen Selbstbewußtseins gebracht. Gerade die Not habe uns gezeigt, daß wir uns behaupten sollen und können. Doch darf bei dieser wieder erwachten Begeisterung die kühle Betrachtung der Verhältnisse nicht abhanden kommen. Das Ergebnis der letzten Saarwahlen waren nur fünf pro Mille französische Stimmen und unsere Landsleute an der Saar dürfen auf dieses Ergebnis mit Recht stolz sein. Und doch geht bei nüchterner Betrachtung eins hervor: auch dieser Promillesatz war überflüssig und es ist Tatsache, daß doch Französlinge in die Gemeinderäte hineingekommen sind. Auf der einen Seite erkennen wir, daß die Heimat heim zur Mutter Germania will und bei Frankreich, daß die Aufgabe des Saarinteresses noch nicht eingetreten ist. Auf den Warndt hat es Frankreich abgesehen. Jeder Saarländer muß wissen, daß die deutsche Regierung hinter ihm steht.

Unsere Forderung heißt Handeln. Wohl kann man ein weites Interesse feststellen. Aber wenn man im Saarlande Kulturpropaganda treiben will, so müssen wir das als verfehlt zurückweisen. Die Volks- und Schicksalsverbundenheit muß zum Ausdruck kommen.

Und noch ein Zweites ist notwendig: wir müssen uns hüten davor, daß wir 1935 die Tatsache eines stationär gewordenen Zustandes der Abhängigkeit des Saargebietes von Frankreich feststellten. Der Vortragende knüpfte hier an Hillenbrands Antrag im Landtag an, wonach Maßnahmen zu treffen seien, den Absatz der saarländischen Erzeugnisse nach Süddeutschland, der Schweiz und Italien in die Wege zu leiten. — Von seiten der Industrie hätten wir bei dieser Frage stets großes Verständnis gefunden und der Ruhrindustrie sei es lobend anzuerkennen, daß sie trotz der Konkurrenz hier der nationalen Forderung den Vortritt lasse. Der Ruf nach Recht an der Saar müsse immer lauter werden und sich zu einem Schrei erheben, der durch Saarfreund über des Reiches Grenzen in alle Welt hinausgetragen werde.

Am Schlusse machte er nachdrücklich auf eine nicht zu verkennende Gefahr aufmerksam. Frankreich will, um auf indirektem Wege seine Ziele zu verwirklichen, im Auslande für eine gemischte Gesellschaft Stimmung machen, die die Saargruben in gemeinsame Verwaltung übernehmen soll. Würde Frankreich hierfür Dumme bei uns finden, dann hätten wir die 15 Jahre umsonst gekämpft. Es gibt nur eine Lösung: „Kein Quadratzentimeter saardeutschen Bodens darf verloren gehen." Also restlose Rückkehr zum Mutterland.

Wenn heute von allen Seiten, dem Saar-Verein, den Burschenschaftlern, den Landsmannschaftlichen Verbänden, dem V. d. A. usf. Saarpropaganda getrieben werde, so sei das sicher anzuerkennen, doch habe auch diese Zersplitterung große Bedenken, da sie doch sicher mit größeren Geldausgaben verbunden sei, was gerade bei unserer Notlage sehr ins Gewicht falle. Zusammenfassung sei notwendig und wenn der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saarverein" in diesem Sinne bei den maßgebenden Stellen vorstellig werden sollte, darf sie hoffentlich auf Verständnis rechnen.

Lauter Beifall würdigte die sachlich und mit heimattreuer Wärme dargebotenen Ausführungen.

Herr Baurat Korte überbrachte sodann Gruß und Glückwunsch der Stadtverwaltung und verglich das Verbundensein der Saarheimat und Alldeutschlands mit der Naturverbundenheit zwischen Mutter und Kind. Seine Mahnung: „Saarland allezeit treudeutsch" wurde von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen.

Hierauf ergriff als Hauptreferent Herr Oberbürgermeister Dr. Russell, Direktor des rheinischen Verkehrsverbandes, das Wort, um über „Verkehrswerbung für das Saargebiet im Jahre 1934 als Vorbereitung für die Abstimmung" zu sprechen. Einleitend wies er darauf hin, daß er den Gladbeckern als geborener Recklinghauser und früherer Oberbürgermeister von Buer kein Unbekannter sei. Gerne übermittle er die herzlichen Grüße vom Reichsverband der Rheinländer in Berlin, der es sich zur Aufgabe gemacht habe, die Verbindung der Heimat mit allen im Reiche zerstreuten Rheinländern aufrecht zu erhalten, und heute nur das eine Ziel kenne: Die restlose Zurückgewinnung des Rheinlandes und damit auch der Saar. Saarkundgebungen bei allen Ortsgruppen des Reichsverbandes der Rheinländer seien hierfür Zeugen. Allein Saarkundgebung und Pressepropaganda genügten nicht in unserer gemeinsamen Arbeit für die Rückgewinnung der Saarheimat. Die Bedeutung des Fremdenverkehrs gerade in den beiden letzten Jahren vor der Abstimmung müsse gleichbedeutend nunmehr in den Vordergrund unseres Interesses gestellt werden. Vor Jahren hieß die Losung: „An den Rhein", die nunmehr abgelöst werden soll durch den ebenso mächtigen Ruf: „Hin zur Saar".

Herr Debusmann dankte dem Redner für seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag und zeigte durch Hinweis auf Ferienzug und Autobusfahrten, daß hier in anerkennenswerter Weise alte Gedanken zu einer einheitlichen Form zusammengefügt und erweitert wurden.

Der Vertreter des Verkehrsvereins Essen, Herr Schmidt, verband mit seinem Danke an den Vortragenden das Versprechen, nach wie vor in dem dargelegten Sinne mitzuarbeiten. Herr

Winter vom Verkehrsverein Recklinghausen gab einige praktische Anregungen, vor allem forderte er einen direkten Zug Dortmund—Saarbrücken, der vor dem Kriege bestand und über West—Recklinghausen, wenigstens als Flügelzug zu führen sei, weil in dessen unmittelbarer Nähe über 2000 Saarländer wohnten. Herr Paulus gab einen kurzen Bericht über die Autofahrten im Jahre 1932. Danach wurden in der Zeit vom 12. März bis 9. November 35 Fahrten mit 2567 Erwachsenen, darunter 800 Kinder über 4 Jahre und außerdem 400 Kinder unter 4 Jahren. Mit dem 1. April beginnen die Fahrten und zwar stehen ganz neue Wagen dreier Unternehmen zur Verfügung.

Studienrat Kockler, Mülheim/Ruhr, machte folgende anregenden Vorschläge: Den Ortspressen solle man Saargedichte auch in saarländischer Mundart aus dem Saarkalender und „Saarfreund" in regelmäßigen Abständen zugehen lassen, die Zentrale des Bundes der Saarvereine möge gerade für die kommenden Jahre bei den Verlegern illustrierte Zeitungen auf Veröffentlichung der durch den Saarfreund bekannten herrlichen Landschafts- und Städtebilder unserer Heimat hinwirken und die Verkehrszentrale wolle dahin vorstellig werden, daß unsere herrlichen Wohltätigkeitsbriefmarken der beiden letzten Jahre in ihren Fortsetzungen 1933 und 1934 Bilder der Saar bringen.

Die Behandlung des zweiten Vortrags: „Die Frage der Saarpensionäre", die, wie Herr Debusmann sagte, der einzige Streitpunkt in den Ortsgruppen des Industriebezirkes ist, hatte durch Vermittlung von Herrn Christ, dem 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Bochum, der Abteilungsleiter der Ruhrknappschaft Herr Günnemann übernommen. Von 1400 Leistungsempfängern seien bereits 1200 etwa umgerechnet. Welche ungeheure geleistete Arbeit hier vorliege, könne man daran bemessen, daß die durchzustudierenden Unterlagen bei vielen Antragstellern ganze Aktenbündel darstellten, und wenn heute die Arbeiten noch nicht ganz abgeschlossen wären, so hätte das seinen Grund darin, daß die französische Saarknappschaft sich recht viel Ziel gönne. Der Vortragende glaubt behaupten zu dürfen, daß der Ruhrbergarbeiter durchweg etwas weniger habe als die Saarversicherten. Hier ergaben sich Meinungsverschiedenheiten. Herr Debusmann betonte, daß, wenn der Saarversicherte schlechter ausgezahlt würde, dies als Kriegsfolge anzusehen sei, so daß das Reich den Unterschied zu tragen habe. Um zu einem praktischen Ergebnis zu kommen, erklärte sich Herr Christ, Bochum, bereit, eine Auskunftsstelle für die Mitglieder der Saarvereine zu schaffen, die als Fachberater zu stützen Herr Günnemann zusagte, was allgemein mit großer Freude und dankender Anerkennung angenommen wurde.

Es wurde beschlossen, vor den großen Ferien zur Sommertagung in Duisburg zusammen zu kommen. Nach kurzer Aussprache hat man Duisburg gegenüber Mörs-Merbeck gewählt, weil letzteres schon einmal eine Tagung hatte, andererseits Duisburg mit seinen 3 Ortsgruppen wegen der Nähe von Mülheim und Oberhausen und vor allem wegen der günstigeren Lage größere Auswirkung verspricht. — Mit Freude wurde sodann davon Kenntnis genommen, daß die Bundestagung wieder am Rhein und die Saar-Kundgebung am Niederwald am letzten Feriensonntag (3. September) stattfinden sollen.

Die abschließenden Worte sprach Studienrat Kockler, Mülheim/Ruhr. Für den gastgebenden Verein fand er namens der Ortsgruppen herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes wegen der so glänzend vorbereiteten Tagung, die, wie wir alle wüßten, viel Mühe, Arbeit und persönliche Opfer verlange. Der Hauptdank gebühre aber unserm erprobten und allseits geschätzten 2. Bundesvorsitzenden, Herrn Mittelschulrektor Debusmann, der es verstanden habe, die Ortsgruppen unseres weitverzweigten Industriegebietes fest zusammen zu fügen und unser aller Wunsch gehe dahin, unter seiner Führung bis zum siegreichen Endkampfe 1935 weiter zu kämpfen. — Kurz vor 2 Uhr schloß Herr Debusmann diese so interessante und nutzbringende Tagung.

Nach gemeinsamem Mittagessen im Vereinslokal des Saarvereins Gladbeck, Hotel zur Post, folgte unter recht lieber Führung seitens Gladbecker Landsleuten Besichtigung und Rundgang durch die Stadt, die Sportanlagen und den Stadtwald mit anschließendem Besuch des Hauses Wittringen, wo wir uns bei einer guten Tasse Kaffee ein Stündchen verplauderten. Ein wohl gelungenes Gruppenbild, das uns schon am Abend ausgehändigt wurde, wird uns zuweilen an diesen ganz herrlichen Wintertag mit seinen prachtvollen Bildern erinnern.

Nach Rückkehr in die Stadt besuchten wir gegen 5 Uhr die ansprechende Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft der Grenzlanddeutschen, wo natürlich die saarländische Abteilung unser besonderes Interesse fesselte.

Die große Grenzlandkundgebung im großen Saale des Vestischen Hofes gab dieser großen Saartagung im Ruhrgebiet einen würdigen und wohlverdienten Abschluß. Diese gemeinsame Veranstaltung der Oberschlesier und des Saarvereins zeitigte einen recht guten Besuch der Gladbecker Bürgerschaft aus allen Schichten der Bevölkerung. Bei der Eröffnungsansprache konnte Herr Oberbergrat Russell den Herrn Oberbürgermeister von Gladbeck, den Vorsitzenden des rheinischen Verkehrsverbandes, Herrn Oberbürgermeister Dr. Russell, die höheren Grubenbeamten der Zechen von Gladbeck und die Vertreter der höheren Schulen begrüßen. Einige in feinem Vortrag dargebotene Lieder der Vereinigten Männerchöre Gladbecks leiteten zu den vorzüglichen Schattenbildern des Saarvereins über: Deutschland 1870, Schulze Katrin, Deutschland 1914, die Saar will heim und das Saargebiet 1935. In der darauf folgenden Ansprache wußte Herr Mittelschulrektor Debusmann volkstümlich und packend die Zuhörer mit den wichtigsten Begebenheiten der letzten 10 Jahre vertraut zu machen: Saarlüge über die 150 000 Saarfranzosen, Probeabstimmung bei der Jahrtausendfeier und bei den Saarwahlen, Widerstand gegen die starke wirtschaftliche Vormacht Frankreichs, Widerstand gegen die kulturelle Bedrückung durch die französischen Volksschulen, Saarvolks Wille und Hoffnung auf Heimkehr zum Reich. — Reichen Beifall erntete auch das in diesem Blatte schon früher besprochene, vorzügliche Spiel von Volksschulkindern der Hamborner Marienschule (Rektor Geuting), enthaltend Reigen der Rheinnixen und Huldigung der Grenzlande am Niederwalddenkmal. Für Oberschlesien sprach Direktor Jahn recht fesselnd über dessen Schicksal. Nach einer humoristischen Darbietung der Oberhausener Schulkinder sprach Rektor Wendel das Schlußwort. Dann blieb man noch recht fröhlich lange Zeit zusammen.

Die Ortsgruppe Gladbeck, mit seinem rührigen Vorstand, geleitet von Herrn Huschens, darf diesen Bezirkstag allen früheren gleichwertig zur Seite stellen. Sie dürfen darauf stolz sein, und wir wünschen dem Bruderverein ein weiteres erfolgreiches Arbeiten zum Segen der Heimat.

Grenzlandkundgebung Ost-West

„In Heimattreue und Opfermut durch Einigkeit zur Freiheit." Unter diesem Geleitwort stand die Grenzlandkundgebung, die unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Dr. Heydemann am 1. Februar vom Verein der Rheinländer, dem Verein der Schlesier und dem Deutschen Ostbund, in Stralsund im großen Saal des Hotel „Bismarck" veranstaltet wurde. Nicht allein die Mitglieder der Heimatvereine, auch viele andere Einwohner Stralsunds waren zu dieser Kundgebung erschienen, so daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach einigen Konzertstücken der Marinekapelle unter Leitung des Musikleiters Dörffert begrüßte Dr. Keßler im Namen der drei Heimatvereine die Erschienenen und hieß insbesondere den Oberbürgermeister, die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Kirche und Schulen, die Marineabordnung sowie die Mitwirkenden herzlichst willkommen. Dann ging er kurz auf die Ziele der Heimatvereine ein und lenkte die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf unsere deutschen Brüder und Schwestern, die mit Recht ihre anklagende Stimme vor der Weltgeschichte erheben, wegen der Abreißung ihrer Heimatscholle vom heißgeliebten Mutterland. Der „Stralsundischen Zeitung" entnehmen wir über die wohlgelungene Veranstaltung Folgendes:

Hauptlehrer Weichselbaum sprach die bekannten Worte unseres pommerschen Landsmannes und Freiheitssängers Ernst Moritz Arndt: „Von Freiheit und Vaterland", als stimmungsvolle Einleitung für die nun folgenden Einzel-Kundgebungen unserer Grenzmärker. Jede Abteilung wurde eingeleitet mit einem Männerchor, vorgetragen von der Stralsunder Liedertafel unter

Thormeister Rudolf Looks und schloß jedesmal mit einem gemeinsam gesungenen entsprechenden Heimatlied.

Vom deutschen Schicksal an der Saar

so lautete das Thema, über das der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin etwa folgendes ausführte: Der Mahnruf: „Die deutsche Saar nicht vergessen!" sei heute notwendiger denn je, weil die Gefahren für das deutsche Saargebiet immer größer würden. Frankreichs Pläne seien offen gelegt. Es fürchte die Abstimmung 1935 und sinne auf Mittel und Wege, sie zu umgehen. „Es ist das letzte Pfand, das wir an der Saar besitzen, wer kann uns daran hindern, das Saargebiet bis auf weiteres als Pfand zu behalten, wenn Deutschland seine Reparationen nicht zahlt." Diese Drohung rufe die französische Presse täglich höhnend in die Welt hinaus. Aber keine deutsche Regierung könne und werde die Saar vergessen. Die Stunde sei längst gekommen, bei den deutschen Forderungen nach deutscher Selbstgeltung auch die deutsche Forderung nach Rückgabe des Saargebiets mit in den Kreis der Oeffentlichkeit zu stellen, denn im Westen des Reiches gelte es, das letzte deutsche Bollwerk zu stützen und zu festigen. Bis 1919 wußte man von dem, was im Versailler Diktat erstmalig als Saargebiet aus preußischen und pfälzischen Teilen zusammengeleimt worden ist, nichts, kein Geographie- und Geschichtsbuch verzeichnet diesen Namen. Im sogenannten Saargebiet wohnen rund 800 000 Menschen, die zu neunundneunzigneunzehntel Prozent sich zum deutschen Volkstum und zum deutschen Vaterland bekennen. Ueber 13 Jahre steht das treudeutsche Volk an der Saar im Kampfe um die Befreiung von der Fremdherrschaft. Aber das Saarvolk habe sich trotz aller Lockungen und Drohungen den Glauben an das deutsche Vaterland erhalten. Als Grenzland sei es viermal in vier Epochen, im ganzen aber nur 34 Jahre — zuletzt nach der französischen Revolution von 1793 bis 1815 — das Opfer französischer Habgier geworden, aber niemals französisch gewesen. Wie in der Zeit von 1793 bis 1815 die Väter um die Wiedervereinigung mit Preußen erfolgreich gekämpft hätten, so werde auch heute der Kampf zuversichtlich weitergeführt. An die vaterländische Gesinnung der Bevölkerung während der Augusttage des Jahres 1870 erinnernd, gab der Redner eine historische Würdigung der Saarfrage und hob hervor, wie schon im Dezember 1918 unmittelbar nach der Besetzung des Saargebiets durch die Franzosen die Einwohner der Landkreise an der Saar eine Eingabe an den Präsidenten Wilson gerichtet hätten, in der sie erklärten: „Wir sind Deutsche nach Abstammung, Geschichte, Sprache und Gesinnung, wir wollen auch jetzt in der Zeit des tiefen Unglücks mit unseren deutschen Brüdern und Schwestern weiter vereint beiben!" Das sei die wahre Vaterlandsliebe der Saardeutschen. Nach genauer Schilderung der durch das Versailler Diktat geschaffenen heutigen politischen Verhältnisse des Saargebiets kommt der Redner auf die Saarlüge zu sprechen, indem er darauf hinweist, daß Frankreich bei den damaligen Friedensverhandlungen in Paris zu der Fälschung der Urkunde haben greifen müssen, um das Ziel der Abtrennung des Saargebiets von Deutschland zu erreichen. Nach Erläuterungen der für die Grenzgestaltung des Saargebiets maßgebenden Gesichtspunkte liefert er zahlreiche Beweise dafür, daß die Bewohner des Saargebiets durch die Bestimmungen des Saarstatuts vom Versailler Diktat politisch entrechtet, kulturell bedrängt und wirtschaftlich versklavt seien. In scharfen Worten geißelt der Redner die unerhörten Französierungsversuche, insbesondere die ungeheuerlichen Uebergriffe bei der Werbung für die französischen Schulen. Es sei und bleibe die Forderung der Saarbevölkerung, die restlose Rückgliederung des Saargebiets zum Deutschen Reiche, die restlose Rückgabe der Saargruben und der Kohlenvorkommen an den preußischen und bayrischen Staat. Die gesamte Bevölkerung des Saargebiets hat sich ungebeugten Mutes immer wieder mit allem Nachdruck einhellig zu ihrem Deutschtum bekannt. Das heroische Beispiel dieses Volkes, das um seine heiligsten Güter ringt, müßte schon längst die Sachwalter des Völkerbundes zur Einsicht gebracht haben, daß das künstliche Gebilde des Saarstatuts ein böser Mißgriff ihrer Politik ist, und daß den unhaltbaren Zuständen möglichst bald ein Ende bereitet werden müsse. Dem Treuhänder des Völkerbundes, der Saarregierungskommission, sei das Einzelschicksal wie das Schicksal der Gesamtbevölkerung im höchsten Grade gleichgültig, und aus dem Musterlande des Völkerbundes sei ein Land der Sorge, der Not und der sozialen Rückständigkeit geworden.

Am Schlusse kam der Redner auf die deutschen Treubekenntnisse des Saarvolkes zu sprechen, das in beispielloser Selbstverleugnung und in unbegrenztem Opfersinn unter der Fremdherrschaft immer wieder mannhaft und unentwegt öffentlich das Bekenntnis ablegt, daß es in seiner Treue unerschütterlich am deutschen Vaterland festzuhalten entschlossen sei. Und so laute die Parole für jeden Saarländer bis zur endgültigen Befreiungsstunde: Deutsch die Saar immerdar!

Schlesien.

Stadtrat Sperling, Berlin, erster Vorsitzender des Reichsbundes der Schlesier, betonte in seinen kurzen Worten, daß es sich im Osten genau um dieselben Manöver handele wie im Westen. Während dort die Franzosen unsere deutschen Stammesbrüder drangsalieren, tun es im Osten die Polen und zwar mit französischer Hilfe. Der Raub und Diebstahl geht auch hier um die Güter der Erde.

Posen — Westpreußen.

Als dritter Redner sprach Stabsveterinär a. D. Dr. Melzer, Demmin, über Posen-Westpreußen, der ebenso wie der erste Redner, Direktor Vogel, wegen seiner Heimattreue seine engere Heimat verlassen mußte. Frisch und frei redete er von der Leber weg und verstand es in geradezu vorbildlicher Weise, seine Zuhörer zu begeistern und zu entflammen. Eingangs beschäftigte er sich mit der Geschichte des sogenannten Korridors, wobei er betonte, daß Pommerellen von altersher urdeutsches Land gewesen ist, und kritisierte dann scharf die verkehrte Polenpolitik der deutschen Regierung. Die Proklamation des Königreichs Polen sei das Fundament des Unterganges Deutschlands im Osten gewesen. Auch die Versailler Friedensverhandlungen hätten nichts weiter als den Verrat an Posen und Westpreußen bedeutet.

Nachdem der Vorsitzende Dr. Keßler allen drei Rednern kurz gedankt hatte, sprach Oberbürgermeister Dr. Heydemann und legte im Eindruck der begeisternden Worte seiner Vorredner das Gelöbnis ab, daß wir die gehörten Worte nicht vergessen, sondern sie uns in Herz und Hirn fest einprägen werden. Wir geloben, den Grenzlandsdeutschen treu beizustehen, nicht nur heute mit Worten und morgen und übermorgen, nein, alle Tage soll jeder einzelne es durch die Tat beweisen und sein Tagewerk im Gedenken an geraubtes deutsches Land verbringen. Nur so können wir wieder zur deutschen Einigkeit uns zusammenfinden und mit gutem Gewissen wieder singen: „Deutschland, Deutschland über alles."

Die Versammelten erhoben sich darauf und sangen das Lied der Deutschen. Bei der letzten Strophe teilte sich der Vorhang und die Bühne zeigte ein lebendes Bild, darstellend die Huldigung der Saarländer, Schlesier und Ostmärker vor der Germania.

Die Reichsgründungsfeiern im Saargebiet

Der Tag der Erinnerung an die Gründung eines geeinigten deutschen Reiches unter Bismarcks Führung bot auch im Saargebiet den Anlaß zu erhebenden Gedenkfeiern, die bekundeten, daß auch hier die Sehnsucht nach einem Wiederaufstieg unseres geliebten deutschen Vaterlandes im Volke unvergänglich lebt. Träger dieser Feiern waren die kameradschaftlichen Vereinigungen der Militär-Vereine, die wieder wie früher der Sammelpunkt der Pflege vaterländischen Geistes und vaterländischer Treue geworden sind, und hier im Saargebiet auch Pflegstätten des Willens der Treue zum deutschen Vaterland. Das kam bei den Reichsgründungs-Erinnerungsfeiern überzeugend zum Ausdruck.

In Saarlouis war der Träger dieser Feier die Arbeitsgemeinschaft der Militär-Vereine der Stadt Saarlouis. Der Saalbau war dicht besetzt, Teilnehmer aus allen Bürgerkreisen waren erschienen, um sich zu dem Gedanken der Treue zum Reiche zu bekennen. Stimmungsvoll war der Einmarsch der Fahnenabordnungen der zahlreichen Vereine. Der Heimat und dem deutschen Vaterland galt ein sinnvoller Vorspruch. Major a. D. v. Tillessen zeichnete in seiner Ansprache den Werdegang des deutschen Reiches in kurzen markanten Zügen bis zur Krönung des Werkes des Altreichskanzlers Bismarck. Diesem glanzvollen Aufstieg sei der Niedergang im und nach dem Weltkrieg gefolgt, trotz allem sei uns das Reich aber doch erhalten geblieben. Es gelte noch, die Einheit des Volkes als feste Stütze zu schaffen, um den Weg zum neuen Aufstieg und zur Wiedergeltung zu sichern. In widernatürlicher Weise sei die Lostrennung

des deutschen Saarlandes vom deutschen Reiche erzwungen worden, aber in der Not sei erst recht der deutsche Wille hier gefestigt worden. Nichts könne unsere Zuversicht und unseren Willen zur Rückkehr zum Reiche schwächen! Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den ehrwürdigen Reichspräsidenten v. Hindenburg und auf das geliebte deutsche Vaterland erklang wie eine heilige Versicherung, in diesem deutschen Willen bis zum Siege auszuharren, ein Wille, der Ausklang fand in dem gemeinschaftlichen Gesange des Deutschlandliedes.

Von dem gleichen Geiste beseelt war die Reichsgründungs-Erinnerungsfeier, die die Arbeitsgemeinschaft der St. Wendeler Militär-Vereine in der großen Turnhalle zu St. Wendel veranstaltete. Hier hielt die Ansprache der Kreiskrieger-Verbandsvorsitzende Kamerad Josten, der darauf hinwies, daß auch das Jahr 1932 uns die sehnlichst erwartete Befreiung von der Fremdherrschaft leider nicht gebracht habe. Bei uns im Saargebiet erfordere der bevorstehende Kampf der Abstimmung ganze Männer und Frauen. Dieser Kampf um die Heimat müsse in vaterländischem Geiste geführt werden. Der Wille zur Deutscherhaltung der Saar solle uns auch in diesem Jahre beseelen. Im Verlaufe des Abends übermittelte noch der Vorsitzende des Saar-Krieger-Bundes, Kamerad Hoos-Neunkirchen, die Grüße des Vorsitzenden des Kyffhäuser-Bundes, General v. Horn, der auch für die herzliche Aufnahme, die er hier im Saargebiet gefunden habe, wärmsten Dank sage. Im gemeinsam gesungenen Deutschlandliede bekundete die Versammlung das Treugelöbnis, welches da heißt: „Zurück zum Reiche!"

Erhebend war die Reichsgründungsfeier des Bundes der Frontsoldaten in der Turnhalle zu Völklingen, die eine stattliche Gemeinde in der treuen Bekennung zum Deutschtum vereinigte. Kreisführer Hornung wies hier auf das Werk des großen Kanzlers hin, gedachte des Opfermutes deutscher Männer, im Weltkriege die deutsche Heimat zu schützen und rief den Spruch: „Wehe dem, der sein Vaterland nicht ehrt!" besonders den Verrätern unseres deutschen Saarlandes zu, denen er scharfen Kampf ansagte mit der Versicherung, alle Kraft daran zu setzen, um unseren deutschen Boden an der Saar zu retten und den Toten des großen Völkerringens in der opfermütigen Treue zum Reiche nicht nachzustehen. Ernste und mahnende Worte waren es, die darauf der Gauführer Pick an die Versammlung richtete. Er beklagte die Zerrissenheit unseres armen deutschen Volkes, die nur durch Schaffung einer neuen wahren Volksgemeinschaft überwunden werden könne, wie sie von der Gemeinschaft der Kämpfer von 1914/18 erstrebt werde. Diener am Staate müßten wir wieder werden. Wenn es hier im Saargebiet einen sogenannten Saarbund gebe, der glaube, im Trüben fischen zu können, so sei ihm entgegenzuhalten, daß für das Saargebiet nur eines gelte: „Die Rückkehr zum deutschen Vaterlande!" Auch hier war die einmütige Bekennung zu diesem Willen der begeisterte Gesang des Deutschlandliedes. Als Vertreterin des Bundes „Königin Luise" ergriff noch Frau Schmidt v. Schwind das Wort, um zu betonen, daß auch die deutsche Frau mit eintrete in den Kompf für Deutschlands Zukunft in dem Glauben an die Zukunft unseres Vaterlandes, dem mit Liebe und Aufopferung zu dienen die Aufgabe aller sei.

Der alte Saarbrücker Krieger-Verein verband die Reichsgründungs-Erinnerungsfeier mit seinem Winterfest. Die Veranstaltung fand im großen Saale des Gustav Adolf-Hauses statt. In einer packenden Ansprache schilderte Pfarrer Reichard die völkische und nationale Bedeutung des Werkes Bismarcks, um dann zu betonen, daß man nirgends mehr als im Saargebiet die gewaltige Kraft des Reichsgedankens, der in unserem Grenzgebiete alle Anschläge feindlicher Mächte zunichte gemacht habe, verspüre. Bald stehe das jahrelang arg bedrängte Saarvolk vor einer siegreichen Abstimmung. Die Treue und Vaterlandsliebe der Saarbevölkerung werde dann wie bei einer zweiten Jahrtausendfeier alle diejenigen Lügen strafen, die immer noch nicht das urdeutsche Wesen der Saarländer begriffen hätten. Unter großem Jubel der Versammlung erinnerte Pfarrer Reichard an das Wort Hindenburgs beim Besuche des Saarbrücker Männer-Gesangvereins: „Wenn Gott mir das Leben läßt, so werde ich im Jahre 1935 zu Ihnen kommen an die Saar!" Möge dieses Wort in Erfüllung gehen; wir harren darauf.

Die Altherrenschaften der im Erlanger Verbändeabkommen zusammengeschlossenen deutschen Studentenverbände hatten ihre Kommilitonen zu einem Reichsgründungs-Kommers in den städtischen Saalbau zu Saarbrücken zusammenberufen, um, wie der Kommersleiter Landgerichtsrat Dr. v. Horstig betonte, die Erinnerung an eines der bedeutsamsten Ereignisse der deutschen Geschichte zu pflegen. Auch im Unglück wolle man dem Vaterlande die Treue bekunden. In seiner Festansprache führte Amtsgerichtsrat Dr. Lindemann-Berlin u. a. aus, daß auch der Vertrag von Versailles nur ein Werkzeug in der Hand des Schicksals sei. Aus dem Zwange aber komme die Kraft zum Auftrieb. Der deutsche Geist sei uns erhalten geblieben. Jeder trage in sich die Verantwortung vor der Volksgemeinschaft, vor der Vergangenheit und vor der Zukunft. Aufgabe der studentischen Verbände sei, Erziehung der Persönlichkeit im Sinne wahren Führertums zu handeln und zu kämpfen im Glauben an die Blutsgemeinschaft aller Deutschen mit dem Willen zum Opfer, zur Unterordnung und zur Treue. Auch dieser Kommers war Zeuge vom deutschen Geiste, der hier an der Saar lebt und webt und unauslöschbar ist.

Wie in diesen größeren Feiern, so wurde auch in weiteren Veranstaltungen besonders der Krieger- und der vaterländischen Vereine im Saargebiet des Tages würdig gedacht, der die Krönung des Werkes Bismarcks brachte. Impulsiv auch hier an der Saar wie im Reiche das Sehnen, die Wirren der Zeitläufte sowohl im Innern wie nach außen bald wieder zu überwinden und den deutschen Anspuch nach Wiedergeltung erfüllt zu sehen. Ueber die erzwungene Grenze hinweg schaut das Saargebiet zum Reiche, nichts vermag die Zuversicht zu lähmen, daß hüben wie drüben doch der Wille der Volksgemeinschaft den Sieg über Parteizerklitterung und Zerklüftung erringen und den Weg zum Aufstieg bahnen wird, wie hier der Wille zur Rückkehr zum deutschen Reiche unbesiegbar sich erweisen wird. In dem Geiste dieser Erinnerungsfeiern sehen wir der Entscheidung entgegen, die nur lauten kann: Deutsch die Saar, immerdar! —r.

Kleine politische Umschau

*** Wiederwahl der Regierungs-Kommission des Saargebiets auf ein weiteres Jahr.**

Nach einer Mitteilung des WTB. aus Genf vom 24. Januar hat der Völkerbundsrat in einer geheimen Sitzung den Präsidenten der Regierungs-Kommission des Saargebiets Knox und die übrigen Mitglieder der Kommission für ein weiteres Jahr bis zum 31. März 1934 in ihren Ämtern bestätigt.

Es ist wohl auch nicht damit zu rechnen, daß innerhalb der Regierungs-Kommission bis zum Abschluß ihrer Amtstätigkeit überhaupt noch eine Änderung eintritt. Es handelt sich ja jetzt mehr um den Abbau ihrer Tätigkeit. Es wird kein günstiger Abschluß werden, den die Mitglieder dieser Kommission zu ziehen haben, wenngleich die heutigen Inhaber der Ämter nicht die Schuld tragen an den Sünden ihrer Vorgänger. Wirklich im treuhänderischen Sinn ihres Amtes gewaltet zu haben, kann man ihnen im allgemeinen aber auch nicht zusprechen. Das Kapitel der Völkerbundsregierung an der Saar wird eben für alle Vertreter derselben mit einem Minus abschließen.

✣

*** Ein beigelegter Prozeß.**

Vor dem Schöffengericht in Saarlouis stand Anfang Januar ein Beleidigungsprozeß zur Verhandlung, der einen politischen Hintergrund noch aus der Zeit der französischen Besetzung hatte. Kläger war der Verlagsbuchhändler Hausen in Saarlouis, die Anklage richtete sich gegen den Oberlehrer Loyo und den Oberlehrer Merziger, denen verleumderische Beleidigung des Klägers zur Last gelegt wurden. Die Vorgänge hängen mit der Wahl Dr. Hectors zum Bürgermeister von Saarlouis zusammen, bei der sich der Kläger in frankophilem Sinne betätigt haben sollte. Bei der ersten Verhandlung gingen die Zeugenaussagen ziemlich auseinander, schließlich kam es zu einer Vertagung, um die Glaubwürdigkeit eines ohne Kenntnis der klägerischen Partei aufgebotenen Zeugen nachzuprüfen. Inzwischen ist der Prozeß durch einen Vergleich beigelegt worden. Der Kläger hat den gegen einen der Beklagten gebrauchten Ausdruck „Lügner" zurückgenommen, während die Angeklagten erklärten, „daß sie in ihren Äußerungen über den Privatkläger Hausen diesen in keiner Weise in seiner deutschen Haltung hätten verdächtigen wollen." Damit ist, wie die „Saarbrücker Zeitung" bemerkt, dem angegriffenen Herrn Hausen volle Genugtuung widerfahren und seine Ehre wiederhergestellt worden.

*** Ein Notruf der saarländischen Bauern!**

In der Landesversammlung der Freien Bauernschaft des Saargebiets wurde der folgende Notruf an den deutschen Landwirtschaftsrat in Berlin gerichtet:

„Die Landesversammlung der Freien Bauernschaft des Saargebietes richtet an den Deutschen Landwirtschaftsrat die dringende Bitte, die Saarlandwirtschaft in ihrem Kampf um die Wiedergewinnung des an die französisch-lothringische Landwirtschaft verloren gegangenen Saarmarktes wirksam zu unterstützen. Die Landwirtschaft Lothringens hat bereits Forderungen angemeldet, die abzielen auf eine Aufrechterhaltung der bisherigen Handelsbeziehungen zwischen dem Saargebiet und Frankreich auch nach der Rückgliederung 1935. Diese Handelsbeziehungen sind jedoch, soweit landwirtschaftliche Artikel in Frage stehen, nur geschaffen worden durch Umstände, die auf den Versailler Vertrag und seine Begleiterscheinungen zurückzuführen sind, d. h. dank weitgehender systematischer Ausfuhrförderung der am Saargebiet interessierten französischen Staaten und dank einseitiger Maßnahmen französisch orientierter Regierungsstellen im Saargebiet. Der Saarmarkt gehört der Landwirtschaft diesseits der deutsch-französischen Grenze!"

In der Versammlung wurde auf die Bedeutung des Bauerntums für das Volk und die Sicherstellung seiner Ernährung hingewiesen und festgestellt, daß die Saarlandwirtschaft vom Gesamtverbrauch erzeugt: 50 v. H. der Milch, 25 v. H. des Großviehs, 50 v. H. der Kälber, 70 v. H. der Schweine, 45 v. H. des Brotgetreides und 85 v. H. der Kartoffeln, im Durchschnitt 50 v. H. der Lebensmittel.

An die Regierungs-Kommission wurde gleichzeitig eine Entschließung gerichtet, in der auf die immer trostloser werdende Lage der Saarlandwirtschaft hingewiesen und die Erwartung ausgesprochen wird, daß die zur Wahrung der Wohlfahrt der Bevölkerung eingesetzte Regierungs-Kommission der Landwirtschaft an der Saar tatkräftigste Unterstützung angedeihen läßt in ihrem ungleichen Wettbewerb mit der französischen Landwirtschaft, der nur zurückzuführen ist auf die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Verhältnisse."

✤

*** Die Saar-Separatisten auf Schleichwegen.**

Daß die französische Saar-Propaganda im Saargebiet auf Schleichwegen geht, um für die Beeinflussung der Abstimmung ihre Vorbereitungen zu treffen, dafür hat die „Saarbrücker Landes-Zeitung" einen neuen Beweis erbracht. Wie ihr mitgeteilt wurde, werden in den Orten Clarenthal, Fürstenhausen, Großrosseln usw., also im Warndtgebiet, Formulare von Haus zu Haus getragen, die folgende Verzichterklärung enthalten:

„Es ist mir bekannt, daß die Gemeinde, die zur Gewährung der Erwerbslosenunterstützung zuständig ist, aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge die Beiträge entrichtet, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft gemäß § 1280 der RVO. notwendig sind. Ich verzichte hierdurch ausdrücklich auf die Aufrechterhaltung meiner Anwartschaft auf die deutsche Invalidenrente und bitte, mir die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft auf die französische Invalidenrente erforderlichen Marken zu kleben. Meine französische Quittungskarte übergebe ich hiermit zur weiteren Veranlassung."

Es handelt sich um Fälle, wo Saarländer in Lothringen beschäftigt sind und dort arbeitslos werden. Für diese besteht der Anspruch an die saarländische Erwerbslosenfürsorge, aus ihren Mitteln an die französische Versicherung die Beiträge zu entrichten, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft notwendig sind. Warum soll der Versicherte, der im Saargebiet wohnt, auf die deutsche Invalidenrente verzichten, die doch wesentlich höher ist als die französische Rente?

Man will die Grenzbewohner und auch Leute aus dem inneren Saargebiet durch die Verzichtleistung an die französischen Versicherungsträger ketten. Durch die Verzichterklärung würden die Interessenten den Anspruch an die saarländischen bzw. an die deutschen Versicherungsträger verlieren. Es soll also offenbar erreicht werden, daß die Leute dem saarländischen bzw. dem reichsdeutschen Versicherungsträger den Rücken kehren, um mit ihrer Altersversicherung nur auf die französischen Versicherungsträger angewiesen zu sein. Somit wären diese Versicherten 1935 vor die Wahl gestellt, ohne jeden Anspruch dazustehen, oder, da die Versicherungsansprüche nur in französischen Händen liegen, zugunsten der Französlinge abzustimmen.

Die Presse im Saargebiet warnt eindringlich, daß kein Saarländer und kein Deutscher eine solche Verzichterklärungen abgeben dürfe. Man kann aber an dem Versuch, solche Verzichtserklärungen zu erschleichen, erkennen, auf welche Listen die Saar-Separisten verfallen, um ihre verräterischen Dienste zu leisten. Es dürfte sich empfehlen, dieses Material dem Völkerbundsrate zuzuleiten, der ja für eine geheime und unbeeinflußte Abstimmung zu sorgen hat. Mit welch' hinterlistigen Tricks die französische Propaganda zu arbeiten sich nicht scheut, um gerade die böse Abstimmung zu beeinflussen, zeigt diese „Verzichterklärung", mit der man Stimmen für Frankreich zu erpressen versucht. Hoffentlich sorgt der Völkerbundsrat dafür, daß diesen französischen Machenschaften ein Ende bereitet wird; denn das ist seine Aufgabe.

✤

*** Guilleaune Schoettler verhaftet.**

Vor kurzem wurde in der Saarpresse über eine überraschende polizeiliche Untersuchung in der Forbacher Thermometerfabrik, einer Gründung des bekannten Guilleaume Schoettler, berichtet. Zahlreiche Beamte erschienen eines Tages in der Fabrik und schlossen nach einer Durchsuchung der Räume und einer Vernehmung verschiedener Personen für kurze Zeit den Betrieb. In der Stadt Forbach gingen über die Ursachen dieses großen behördlichen Interesses allerlei Gerüchte um. Herr Schoettler, seit seiner Flucht aus dem Saargebiet naturalisierter Franzose, markierte nach berühmtem früheren Muster den Ahnungslosen und bombardierte alle Zeitungen mit „Berichtigungen", die an der Reellität seines Unternehmens zu zweifeln wagten.

Jetzt ist Guilleaume Schoettler, wie die Saarbrücker Zeitung meldet, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in das Saargemünder Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Zwei Gendarmen hatten ihn in Forbach abgeholt, nachdem er durch einen Straßburger Polizeikommissar in seiner Wohnung „minutiös" verhört worden war. Zu gleicher Zeit wurde in der Fabrik umfangreiches Material beschlagnahmt.

Der „Messin" in Metz kommentiert die Verhaftung mit der Frage: „Aber welches sind die Gründe? Das ist es, was man noch nicht weiß!"

Doch, man weiß es: Die Anklage wirft Herrn Schoettler vor, die für Thermometer vorgeschriebene amtliche Abstempelung in großem Umfang selber vorgenommen zu haben; sie wirft ihm ferner die Wiederöffnung amtlich geprüfter Thermometer und die Aenderung des Herstellungsstempels vor. Also Betrug im großen Stil. Wir sind neugierig, was das Mitglied der französischen Nation, Guilleaume Schoettler, vor Gericht gegen die auftretenden Zeugen und gegen das Beweismaterial vorzubringen hat.

✤

*** Bestrafte Verleumdung.**

Vor dem Schöffengericht zu Saarbrücken hatte sich dieser Tage der Schreinermeister Carl Schumann-Saarbrücken wegen Verleumdung zu verantworten. Er hatte zunächst in einem von ihm herausgegebenen sogenannten Witzblatt aus durchsichtigen Gründen die Kundgebung des Bundes der Saarvereine in Koblenz herabzuwürdigen versucht. Nachdem er vom Vorsitzenden des Heimatvereins der Saarländer in Koblenz zurechtgewiesen worden war, glaubte Schumann seine unfreundliche Einstellung zur Tätigkeit des Saarvereins durch böswillige Verleumdungen des Verwaltungsdirektors Theodor Vogel zum Ausdruck bringen zu sollen. In einem Brief behauptete er u. a., daß Vogel die Personen, die seinerzeit unter der französischen Besatzung einen Kranz am Bismarck-Denkmal niedergelegt hatten, beim General Andlauer denunziert habe, daß er ferner die Entlassung von Beamten der Bergwerksdirektion durch Angebereien bei der französischen Verwaltung verschuldete. Angeblich habe sich Vogel damit bei den Franzosen anbiedern wollen. Der Versuch Schumanns, vor Gericht den Wahrheitsbeweis zu erbringen, scheiterte restlos. Weder für den einen noch für den anderen Fall vermochte er auch nur einen Anhaltspunkt für die Stichhaltigkeit seiner Behauptung beizubringen. Sein einziger Kronzeuge, den er anzugeben vermochte, war — General Andlauer. Daß es Schumann lediglich auf Verleumdung ankam, ergab sich im übrigen aus einem dem Gericht vorgelegten Briefwechsel. Der Ausgang der Verhandlung konnte denn auch gar nicht zweifelhaft sein. Bei der Schwere der Verleumdungen glaubte das Gericht nur eine Freiheitsstrafe

in Höhe von drei Wochen aussprechen zu können. So bedauerlich das sein mag, in diesem Falle war es unbedingt notwendig, den Verleumdungen Schumanns auf diesem Wege entgegenzutreten.

✤

* **Eine Saar-Kundgebung der „N. S. D. A. P." im Saargebiet.** Aus Anlaß der Berufung Hitlers an die Spitze des neuen Reichskabinetts hielt die „N. S. D. A. P." in Neunkirchen im großen Saale eine sehr zahlreich auch von den Vorständen und Mitgliedern der nationalen Verbände besuchte Versammlnug ab, die mit einer Kundgebung für die Rückkehr des Saargebietes zum Reiche verbunden war. In seiner Begrüßungsansprache betonte Stadtbaurat Keller, daß man es am 30. Januar, dem Tage der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler, an der Saar doppelt schwer empfunden, daß das Volk an der Saar bei den politischen Ereignissen im Reiche noch abseits stehen müsse. Der Saardeutsche aber müsse immer von neuem sagen: „Heim ins Reich!" Der Kreisleiter Roth kritisierte das Verhalten der Regierungskommission, die noch am Samstag vor der Kundgebung ihr Uniformverbot auch auf die Saarveranstaltung ausgedehnt habe. Das werde die N. S. D. A. P. nicht hindern, für ein freies deutsches Saargebiet zu kämpfen. Ein zweites Mal werde es kein Oberschlesien in der deutschen Geschichte wieder geben. Mit der heutigen Kundgebung habe die N. S. D. A. P. den Kampf um die Befreiung der Saar aufgenommen. Von der Versammlung wurden Telegramme sowohl an den Reichspräsidenten von Hindenburg wie an den Reichskanzler Hitler gerichtet.

✤

* **„Die Pfalz am Rhein".** Pfälzische Verkehrs- und Touristenzeitung. — Pfälzer Illustrierte. — Mitteilungsblatt des Pfälzer Fremdenverkehrsrates und des Pfälzer Verkehrsverbandes. Verlag Daniel Meininger, Neustadt (Hdt.). Monatlich 2 Hefte, zusammen nur 80 Pfg. Durch einen Wettbewerb der Pfälzischen Landesgewerbeanstalt in Kaiserslautern schuf sich die schöne Zeitschrift ein neues Gewand, das sie seit Beginn des Jahres 1933 trägt. Möge das vorbildliche Heimatwerbeblatt daheim und draußen immer erfolgreicher für die schöne Pfalz am Rhein werben! Wie uns vom Verlag mitgeteilt worden ist, beabsichtigt derselbe im Laufe des Jahres 1933 wiederholt einige Hefte in den Dienst der saarländischen und besonders saarpfälzischen Verkehrswerbung zu stellen. Unter anderem ist beabsichtigt, ein Sonderheft „Homburg", „St. Ingbert" sowie „Saarbrücken" herauszugeben.

Kleine Tages-Chronik

* **Saarbrücken.** Darf „Graf Zeppelin" nicht ins Saargebiet? Diese Frage muß man wohl stellen, wenn man die Meldung vernimmt, daß die Regierungs-Kommission die Genehmigung zu dem geplanten Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nebst Landung in Neunkirchen versagt hat. Wie bereits gemeldet, haben Kreise in Neunkirchen, die sich um eine Verkehrsbelebung bemühen, Verbindungen angeknüpft, um eine Fahrt des Luftschiffes nach dem Saargebiet nebst Landung in Neunkirchen zu erwirken. Gegen diese Landung erhebt nun die Regierungs-Kommission ihr Veto, angeblich wegen Schwierigkeiten, die sich einer Landung entgegenstellen sollen. In der „Saarbr. Ztg." wird daran erinnert, daß schon vor zwei Jahren die Regierungs-Kommission eine solche Landung auf den St. Arnualer Wiesen mit demselben Einwand unmöglich gemacht habe, obwohl die Landung der Zeppelinluftschiffe „Schwaben" und „Viktoria Luise" vor dem Kriege auf derselben Wiese diesen Einwand eigentlich entkräften. Die Bemühungen, den Besuch des Luftschiffes doch noch zu ermöglichen, werden sicherlich fortgesetzt werden. Ob sie zu einem Erfolge führen, muß noch abgewartet werden. Aber hingewiesen darf doch wohl darauf werden, daß, wenn die sachverständige Leitung des Luftschiffes keine Bedenken gegen eine Landung hat, die Regierungs-Kommission wohl sachlich wird keine Bedenken geltend machen können. Ob sie gegen die Landung eines französischen Luftschiffes die gleichen Besorgnisse hätte?

* **Sulzbach.** Zur Einweihung der Turnhalle hat der Reichspräsident von Hindenburg dem hiesigen Turnverein sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übermittelt.

* **Elversberg.** Wie gewissenhaft die französischen Zöllner an der Saargrenze sind, wenn sie die Saarbevölkerung ein bißchen schikanieren können, dafür folgendes bezeichnende Beispiel. Sandte da vor kurzem ein junger Mann aus Kaiserslautern an seine Herzallerliebste in Elversberg zum Geburtstag ein kleines Paketchen, das er sinnig mit zwei Edeltannenzweigen geschmückt hatte. Sehr groß war sein Erstaunen, als er nach ein paar Tagen das Päckchen zurückerhielt mit dem Bemerken der Zollbehörde, daß die „Einfuhr von Tannen- und Fichtenzweigen nach Frankreich" verboten sei. Die saarländische Braut kam dadurch um die Geburtstagsaufmerksamkeit ihres deutschen Bräutigams und die französische Zollsouveränität war wieder einmal gerettet. Solche und ähnliche Heldenstreiche erzählt man sich vielfach von den lothringischen Zöllnern an der Saargrenze, die gewiß sein können, daß sie ein „wohlwollendes" Andenken zurücklassen werden, wenn sie binnen kurzer Frist aus dem Saargebiet wieder verschwinden müssen.

* **Spiesen.** Für die seit dem 1. Februar zu einer selbständigen Bürgermeisterei vereinigten Ortschaften Elversberg und Spiesen soll ein eigenes Heimatarchiv errichtet werden, das historische Urkunden und sonstige Dokumente aus der Vergangenheit als wertvolle Sammelstelle dienen soll. An die Gemeindeeingesessenen ist die Bitte gerichtet worden, geeignetes Material diesem Heimatarchiv zur Sicherung für die Zukunft zur Verfügung zu stellen.

* **Neunkirchen.** Der hier im Siedlungsheim des Frauenvereins vom Roten Kreuz mit Hilfe der Stadt eingerichtete freiwillige Arbeitsdienst ist auf Veranlassung der Regierungs-Kommission aufgehoben worden. Dieser Arbeitsdienst wird daher nicht fortgesetzt werden können, da die Einrichtung ohne finanzielle Hilfe der Regierungs-Kommission nicht aufrechterhalten werden kann. Man spricht davon, daß man den Anlaß zu dem Vorgehen der Saarregierung in einer Reichsgründungsfeier des freiwilligen Arbeitsdienstes zu erblicken habe

* **Ottweiler.** Dem um die Erforschung der geschichtlichen Vergangenheit des Bliesgaues verdienten J. A. Hansen beabsichtigt der Verein für Naturschutz und Heimatpflege als Ehrung eines Pioniers der Altertumskunde ein Ehrendenkmal zu setzen. Es soll ein Hansen-Gedenkstein, ein Obelisk mit dem Bronzebild Hansens aus dem Jahre 1848 neben dem Kreis-Krankenhaus errichtet werden. Die Aufstellung soll im nächsten Jahre erfolgen und in Verbindung mit dem 100jährigen Bestehen der katholischen Gemeinde eingeweiht werden.

* **St. Ingbert.** Der Zimmermeister Georg Uhl beging hier sein 50jähriges Berufsjubiläum, aus welchem Anlaß ihm von der Handwerkskammer eine Ehrenurkunde übermittelt wurde. Der Jubilar hat sich nicht nur um seine Berufsinteressen verdient gemacht, sondern sich auch in den Dienst für die Allgemeinheit gestellt. So gehört er schon ein Menschenalter unserer Freiwilligen Feuerwehr an und versieht seit Jahren das Amt als Bezirksfeuerwehrinspektor, außerdem war er immer gern mit Rat und Tat zur Stelle, wenn es sich um das Wohl der Stadt St. Ingbert handelte. Zu seinem Jubiläum wurden ihm daher von vielen Seiten herzliche Glückwünsche übermittelt. — Bei dem siebenten Sohn des Bergmanns Ernst Zinsmeister hat der Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft übernommen und die Genehmigung dazu erteilt, daß sein Name als Taufpate in das Kirchenbuch eingetragen wird. Den Eltern wurde eine Ehrengabe für den Täufling übermittelt.

Personalnachrichten

* **Hohes Alter.** Den 80. Geburtstag beging Franz Schwarz in Dillingen — den 90. Geburtstag die Witwe Peter Kiefer in Pachten — den 80. Geburtstag Jakob Groß in Dillingen — den 90. Geburtstag die Witwe Maria Bernarding in Bettingen — den 80. Geburtstag Fr. Berg, ein Veteran aus dem Feldzuge 1870/71, in Höchen — den 80. Geburtstag der frühere Gemeindevorsteher Jakob Mahler in Saarwellingen — den 94. Geburtstag der Senior-Chef der Karlsberg-Brauerei und Gründer derselben Christian Weber in Homburg — den 80. Geburtstag Nikolaus Schmidt in Saarbrücken — den 84. Geburtstag der Pensionär Marx in Landsweiler-Reden — den 84. Geburtstag Jakob Pompignon, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, in Saarlouis — den 83. Geburtstag Frau Maria Schnieder in Oberbexbach — den 80. Geburtstag Konrad Groß in Berschweiler — den 80. Geburtstag Karl Radloff in Schaffhausen — den 87. Geburtstag der frühere Gastwirt M. J. Hansel, ein Veteran aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71, in Merzig — den 80. Geburtstag die Witwe Peter Theobald in Riegelsberg — den 80. Geburtstag die Witwe Anna München in Namborn — den 91. Geburtstag die Lehrerswitwe Christmann in Schwarzenacker — den 80. Geburtstag der Pensionär Wilhelm Morbe in Mettlach — den 91. Geburtstag Heinrich Franken in Saarbrücken — den 83. Geburtstag die Witwe Becker geb. Jalob in Fraulautern — den 89. Geburtstag der Landwirt Johann Krutten-Sturm in Reimsbach — den 81. Geburtstag der Landwirt Nikolaus Puhl-Schmitt in

Reimsbach — den 85. Geburtstag die Witwe Paul Bonnard in Berus — den 80. Geburtstag die Witwe Peter Löbens in Hilschbach — den 90. Geburtstag der Altsitzer Jakob Groß, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, in Remesweiler — den 85. Geburtstag die Witwe Elise Bard-Krämer geb. Dewes in Theley — den 88. Geburtstag die Witwe Kuhfuß geb. Direuner in Neunkirchen — den 80. Geburtstag die Witwe Katarina Mürten in Lauterbach — den 89. Geburtstag die Witwe Gertrud Müller geb. Ast in Neuweiler — den 80. Geburtstag die Witwe Margarete Lobens in Ziegelhütte-Hirschbach.

* **Die goldene Hochzeit feierten:** die Eheleute pens. Bergmann Heinrich Hartkorn und Frau Katharina geb. Alles in Elversberg — die Eheleute Andreas Ley und Frau geb. Loth in Schiffweiler — die Eheleute Jakob Schmeer und Frau Luise geb. Altpeter in Bischmisheim — die Eheleute Andreas Meiser und Frau geb. Jochum in Uchtelfangen — die Eheleute Nikolaus Bössel und Frau Margarete geb. Spohn in Alsweiler — die Eheleute Balzert und Frau geb. Norschebt in Püttlingen — die Eheleute Johann Staudt und Frau Maria geb. Hermann in Aussen — die Eheleute Anton Mapar und Frau Margarete geb. Winter in Fremersdorf — die Eheleute Nikolaus Lillig und Frau geb. Brücker in Neunkirchen — die Eheleute Nikolaus Munz und Frau Luise geb. Hoffmann in Bübingen — die Eheleute Josef Scholl und Frau Gertrud geb. Vollmann in Hasborn — die Eheleute pens. Bergmann Peter Johann und Frau Luise geb. Mayer in Elversberg — die Eheleute Wilhelm Meier und Frau Rosina geb. José in Baltersweiler — die Eheleute Nikolaus Bach und Frau Barbara geb. Bach in Diefflen — die Eheleute pens. Bergmann Peter Johann und Luise geb. Mayer in Elversberg.

* **Homburg.** Der Lagerverwalter des hiesigen Krankenhauses, Ludwig Conver, konnte das 25jährige Dienstjubiläum in seinem Amte begehen.

* **Aussen.** Ihr 25jähriges Jubiläum im Dienste der hiesigen Volksschule beging die Oberlehrerin Frl. Berta Jochum.

* **St. Wendel.** Auf eine 50jährige Tätigkeit im Betriebe der Tabakfabrik P. Schaadt konnten hier der Maschinist Peter Klos und die Tabakspinner Jakob und Peter Rein zurückblicken. Den treuen Mitarbeitern wurde seitens der Firma eine Ehrung bereitet.

Die Toten der Heimat

* Otto Tosetti, Wiesbaden †.

In der ersten Nummer unserer illustrierten Saarheimatbilder dieses Jahrganges brachten mir mit dem Hinweis auf seinen 93. Geburtstag das Bild unseres Landsmannes, des Herrn Otto Tosetti, Wiesbaden. Und jetzt erhalten wir die Trauerbotschaft, daß er seinen Geburtstag nicht lange überlebt hat, sondern vor einigen Tagen nach kurzer Erkrankung sanft entschlafen ist. Aus Anlaß seines 93. Geburtstages überbrachten der Vorsitzende der Ortsgruppe Wiesbaden, Herr Bergrat Müller, und der Schriftführer dem Jubilar, der Ehrenmitglied der Ortsgruppe war, die Glückwünsche der Saarländer und überreichten ihm einen Blumenstrauß. Die Herren hatten bei dieser Gelegenheit auch die Ehre, Herrn Bergassessor und Bergwerksdirektor a. D. Dr. h. c. Dröge, Berlin, einen Verwandten des Herrn Tosetti, begrüßen zu können, der ebenfalls herbeigeeilt war, um den Jubilar zu beglückwünschen. Es entsprach dem vornehmen Charakter und bescheidenen Wesen des 93jährigen Mannes, nicht in der Oeffentlichkeit genannt zu werden. Es war deshalb sehr schwierig, damals einige Angaben aus seinem langen Leben und Wirken zu erhalten. Herr Tosetti wurde am 25. 11. 1839 in St. Wendel als Sohn eines Hypothekenbewahrers geboren. Mitte der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde sein Vater nach Saarbrücken versetzt. Hier besuchte der junge Tosetti das Gymnasium, wurde Kaufmann und war damals bei den Firmen Haldy, Schmidtborn und Gebrüder Röchling beschäftigt. Seiner Militärpflicht genügte er bei dem 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam. Danach war er längere Zeit in einem Kommissionsgeschäft in Paris. Im Jahre 1864 kam Herr Tosetti nach Straßburg zu der Firma Lamarche und Schwartz und wirkte hier 54 Jahre lang bis 1918. Von 1918 bis 1921 lebte Herr Tosetti in Saarbrücken, um danach in Wiesbaden seinen endgültigen Wohnsitz zu nehmen. Zeitlebens war Herr Tosetti ein eifriger Turner und großer Jagdliebhaber, Bis zu seinem Tode war er noch im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte und auch körperlich noch ziemlich auf der Höhe. Unser Herzenswunsch, daß er als Abstimmungsberechtigter im Jahre 1935 mit uns zur Abstimmung in die Heimat fahren kann, geht nun nicht in Erfüllung. Er ruhe sanft.

* **Oberingenieur Ed. Stoeßel-Saarbrücken †.** Am 9. Februar 1933 verschied plötzlich Herr Eduard Stoeßel, technischer Vorstand des Büros Saarbrücken der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft. Mit dem Verstorbenen ist einer der bewährtesten Mitarbeiter mitten in rastloser Arbeit aus unserer Reihe gerissen. 36 Jahre, davon über 2 Jahrzehnte in leitender Stellung in Saarbrücken, war er in gemeinsamem Wirken mit der A. E. G. verbunden; seine geschäftlichen Fähigkeiten wie auch seine persönlichen Eigenschaften haben ihm während dieser langen Zeit stets eine allseitige und aufrichtige Sympathie gesichert. In dem Nachruf des Vorstandes der A. E. G. heißt es: „Völlig unerwartet und viel zu früh ist er am 9. Februar 1933 aus seinem arbeitsreichen Leben gerissen worden. Sein großes Können und seine reichen Erfahrungen, die unserer Firma während seiner Tätigkeit so nutzbringend gewesen sind, werden wir sehr vermissen. Der Mensch Stoeßel mit seiner Gabe, auch in der größten Schwierigkeit den Mut nicht zu verlieren und den richtigen Weg zu finden, mit seinem unbeirrbaren Optimismus, seinem lauteren, aufrechten Charakter und liebenswürdigen Wesen wird uns immer fehlen. Wir werden seiner stets in Treue gedenken."

* **Bürgermeister Müller-Gersweiler †.** Am 4. Februar ist in Saarbrücken Bürgermeister Müller an einem Schlaganfall gestorben. Ein arbeitsreiches Leben hat damit nur allzu früh seinen Abschluß gefunden. Nahezu 34 Jahre war ihm die Leitung der Bürgermeisterei Gersweiler übertragen. Mit reichen Erfolgen gekrönt war seine Tätigkeit. Als er am 14. Dezember 1898 die Leitung der Bürgermeisterei übernahm, war deren Lage keine rosige und glückliche. In den zur Bürgermeisterei gehörigen Orten waren keine industriellen Anlagen, die Verkehrsverbindungen waren nicht ausgebaut. Ruhig, sicher und zielbewußt traf er seine Maßnahmen und führte die ihm unterstellten Gemeinden so allmählich zum Blühen und Wohlstand. Sein unermüdlicher Fleiß, sein reger Eifer, sowie seine vielseitigen und gründlichen Kenntnisse als Verwaltungsbeamter, besonders seine hervorragenden persönlichen Eigenschaften kamen ihm hierbei sehr zustatten. Von Bürgermeister Müller kann wohl gesagt werden, daß er sich durch seine Tätigkeit die Liebe und Hochachtung aller Bevölkerungskreise in hohem Maße erworben hat. Im Dezember 1928 noch hatten die Gemeindevertretungen ihm ihre Dankbarkeit für sein segensreiches Wirken bewiesen. In Klarenthal soll die auf dem sogenannten Birkengelände noch zu erstellende Wohnungssiedlung den Namen August-Müller-Siedlung erhalten. In Gersweiler wurde ebenfalls aus Anlaß des 30jährigen Dienstjubiläums die Verbindungsstraße zwischen verlängerter Kirchenstraße und Pfählerstraße August-Müllerstraße benannt. Die Vertretung hat in dieser rein äußerlichen Verbindung des Namens ihres allseits geschätzten Bürgermeisters mit der Gemeinde, neben der verdienten Ehrung, die Erfüllung einer Dankespflicht für die unantastbare Geschäftsführung ihres Führers in der zurückgelegten, fast ein Menschenalter umfassenden Amtszeit erblickt.

* **Ministerialrat i. R. Hermann Terstesse †.** Im Alter von 80 Jahren ist der Ministerialrat i. R. H. Terstesse nach kurzem Krakenlager in Saarbrücken verschieden. Die Saarbrücker Presse widmet dem verdienstvollen Forstbeamten, der fast 25 Jahre in der saarländischen Forstverwaltung an leitender Stelle tätig war, ehrende Nachrufe. Von 1911 bis 1920 leitete Herr Terstesse die staatliche Oberförsterei Saarbrücken und ist — der geborene Westfale — in dieser Zeit mit Land und Leuten innig vertraut geworden. In der Pflege der herrlichen Waldungen rings um die Saargroßstadt, die seiner Obhut anvertraut waren, wuchs die Liebe zu der erwählten zweiten Heimat, die dann in dem geselligen Umgang mit allen Bürgerkreisen ihre tiefe Verwurzelung fand. Ein aufrechter Mann von lauterer Gesinnung ist mit ihm dahingegangen, ein Beamter von altpreußischem Pflichtgefühl, der auch an der Spitze der 1920 eingerichteten saarländischen Forstverwaltung seine ganze Kraft, sein reiches Können und sein vielfältiges Wissen dienstbar machte und mit Recht die Anerkennung und Wertschätzung aller Bevölkerungskreise erfahren durfte. 1927 trat Herr Terstesse in den Ruhestand; er konnte sich seiner nicht lange erfreuen. Vor seiner Saarbrücker Zeit wirkte der Verstorbene in Schlesien; seinem Studium lag er in Hannoversch-Münden ob, seiner Militärdienstpflicht genügte er bei den Bückeburger Jägern.

* **Glasermeister Gustav M. Meyer-Saarbrücken †.** An den Folgen einer Operation verstarb in Saarbrücken plötzlich der Glasermeister Gustav M. Meyer. Mit ihm ist ein aufrechter deutscher Bürger dahingeschieden, der sich auch dem Dienste der Allgemeinheit gewidmet hat. Im Jahre 1920 wurde er durch das Vertrauen seiner Mitbürger Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums, an dessen Aufgaben und Arbeiten er regen Anteil nahm. Wie er sich hier entschieden für die als Recht erkannte Sache einsetzte, so vermied er doch peinlich, über die Grenze des rein Sachlichen hinauszugehen. Nach dem Zerfall der Arbeitsgemeinschaft im Stadtparlament zog er sich 1923 wieder vom kommunal-politischen Leben wieder zurück und widmete sich mehr

den Interessen seiner Berufs- und Handwerker-Kollegen, die ihm auch das Amt als 2. Vorsitzenden des Arbeitgeber-Verbandes für das Baugewerbe anvertrauten, in welchem Amte er eine Reihe von Jahren ebenfalls im ausgleichenden Sinne zu wirken verstand. In der gesamten Bürgerschaft erfreute sich der Heimgegangene allgemeiner Hochschätzung.

* **Dr. Alois Scheid-Saarbrücken †.** Im Alter von nur 39 Jahren verstarb an den Folgen seiner schweren Kriegsverletzungen Dr. Alois Scheid, Syndikus der Arbeitskammer. Die Kriegsbeschädigten verlieren in ihm einen Kameraden, der sich mit heißem Herzen um die Besserung ihres Loses bemühte. Als Syndikus der Arbeitskammer erwarb sich Dr. Scheid allgemein Achtung, und zwar nicht nur seiner amtlichen Wirksamkeit wegen, sondern auch als liebenswerter Mensch von anständiger Gesinnung.

* **Ein verdienstvoller Schulmann,** der Lehrer Dewes, ist im Alter von 75 Jahren in Heusweiler gestorben. 35 Jahre lang, also über ein Menschenalter, hat der Verstorbene an der Volksschule Heusweiler in vorbildlicher Weise seines Erziehungsamtes gedient. In den Kreisen der Elternschaft und seiner ehemaligen Schüler genoß er des höchstens Vertrauens. Ueber sein Amt hinaus hat er sich auch den Interessen der Allgemeinheit gewidmet. Im Jahre 1921 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Die Kunde von seinem Ableben erregte in den Kreisen, zu denen der Verstorbene in enger Verbindung stand, allgemeine Teilnahme, die sich auch in der zahlreichen Trauergemeinde, die ihm das letzte Geleit gab, kundtat.

* **Quierscheid.** Zu Grabe getragen wurde hier der letzte Kriegsveteran aus dem Feldzuge von 1870/71 in unserer Gemeinde, der im Alter von 74 Jahren verstorbene Pensionär Johann Franz Müller.

* **Merchingen.** Im Alter von 85 Jahren verstarb hier der Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71 Peter Bies.

***Höchen.** Der älteste Bürger des ganzen Höcherberggebietes, Christian Böshaar, ist hier im Alter von 91 Jahren gestorben.

Saarbrücken: Minna Decker, 43 Jahre; Frau Karoline Freihöfer, geb. Recktenwald, 45 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Haag, geb. Haack, 82 Jahre; Emil Schwagenscheidt, 64 Jahre; Max Gleitsmann, 56 Jahre; Frau Berta Angermann, geb. Wensky, 65 Jahre; Wilhelm Kräuter; Frau Henriette Schätzel, geb. Kilb, 58 Jahre; Fabrikdirektor Ernst von der Mühlen, 59 Jahre; Pensionär Nikolaus Schmidt, 62 Jahre; Frau Jakob Loch, geb. Karoline Schwarz, 74 Jahre; Frau Wwe. Heinrich Busch, geb. Kuhn, 85 Jahre; Schmiedemeister Karl Allspach sen., 66 Jahre; Konditormeister Adolf Hubig, 54 Jahre; Frau Wwe. August Schroer, geb. Luise Bruch, 79 Jahre; Kaufmann Felix Kohlen sen., 81 Jahre; Ministerialrat i. R. Hermann Tersteege, 80 Jahre; Plattenlegermeister Fritz Müller, 53 Jahre; Albert Bartsch; Frau Wwe. Magdalena Dietrich geb. Dreymüller, 71 Jahre; Erika Roeder-Schunk, 12 Jahre; Frau Berta Müller, geb. Riotte, 58 Jahre; Frau Wwe. Michael Brück, geb. Martha Tharann, 68 Jahre; Georg Grimm, 34 Jahre; Frau Ida Charlotte Eintz, geb. Reinshagen, 51 Jahre; Peter Zenner, 58 Jahre; staatl. Hafenmeister i. R. Friedrich Matth. Guckeisen, 73 Jahre; Frau Luise Wießenbach, geb. Fried, 56 Jahre; Schlossermeister Wilhelm Trapp, 58 Jahre; Frau Wwe. Carl Debrand, 75 Jahre; Dr. Alois Scheid, 39 Jahre; Frau Peter Linsler, geb. Elise Reif, 85 Jahre. — **Straßburg:** Generalarzt a. D. Dr. med. J. Gillet, 72 Jahre. — **Schafbrücke:** Bergbeamter i. R. Ludwig Otto Schmidt, 49 Jahre. — **Fechingen:** pens. Wegewärter Jakob Becker, 75 Jahre. — **Güdingen:** Frau Maria Hart, geb. Seiler, 69 Jahre. — **Gersweiler:** Frau Henriette Reitzer, geb. Schwarz, 59 Jahre; Frau Anna Lauer, geb. Latz, 58 Jahre. — **Fürstenhausen:** Frau Wwe. Anna Becker, geb. Reutler, 49 Jahre. — **Geislautern:** Gastwirt Baptist Kurz, 61 Jahre; Oberkohlenmesser i. R. Friedrich Reif, 67 Jahre; Joseph Hefferling, 57 Jahre. — **Wehrden:** Susanna Hermann, 25 Jahre. — **Pflugscheidt:** Adam Fisch, 65 Jahre. — **Ludweiler:** Frau Wwe. Katharina Bachelier, geb. Heusch, 77 Jahre. — **Völklingen:** Frau Wwe. Christian Mügel, geb. Luise Ludt, 47 Jahre; August Beckers, 42 Jahre; Rentier Jakob Schröder, 80 Jahre; Maria Heitz, 27 Jahre; Frau Josephine Leber, geb. Claus, 48 Jahre. — **Von der Heydt:** Maria Clara Weyand, 19 Jahre. — **Heusweiler:** Gemeindeschwester Rosa Braunschweig, 55 Jahre. — **Riegelsberg:** Gastwirt Ferdinand Loesgen, 67 Jahre. — **Kölln:** Frau Auguste Martin, geb. Steigner, 40 Jahre. — **Lebach:** Eisenbahnbediensteter Johann Baptist Zapp, 30 Jahre. — **Herrensohr:** Frau Wwe. Nikolaus Meisinger, geb. Kath. Schmidt, 72 Jahre. — **Dudweiler:** Maria Wagner, 15 Jahre; Georg Bilke, 25 Jahre; Frau Wwe. Peter Heupp, geb. Kath. Kasper, 86 Jahre; Eisenbahnschaffner Felix Pitz, 37 Jahre. — **Sulzbach:** Adolf Köth, 77 Jahre; August Stuppy, 48 Jahre; Frau Angela Hübschen, geb. Haben, 43 Jahre. — **Altenwald:** Frau Elisabeth Fuchs, geb. Gräber, 61 Jahre. — **Heiligenwald:** Katharina Kiefer, 19 Jahre. — **Fischbach:** Peter Reuther, 71 Jahre. — **Landweiler:** pens. Bergmann Ludwig Grohe, 71 Jahre. — **Quierschied:** Veteran Johann Müller, 85 Jahre; Fördermaschinist Johann Clementi, 51 Jahre. — **Neunkirchen:** Peter Schaal, 48 Jahre; Maschinenmeister i. R. Philipp Nikolaus Günther; Stellwerkmeister Nikolaus Berg, 58 Jahre; Ordensschwester M. Cantia (Ella Kiesgen), 37 Jahre; Oskar Widawsky, 66 Jahre; Frau Ww. Johann Schneider, geb. Elisabeth Schillo, 74 Jahre; Peter Wilhelm, 74 Jahre; Frau Wwe. Johann Klein, geb. Helene Haupenthal, 69 Jahre; Frau Michael Hans, 66 Jahre; Hans Wolter, 40 Jahre; Peter Gillenberg, 66 Jahre; Frau Auguste Müller, geb. Wommer, 40 Jahre; Frau Margaretha Schumacher, geb. Renn, 42 Jahre; Frau Nathalie August, geb. Wolf, 45 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Frau Berta Schmidt, geb. Wintzel, 28 Jahre. — **Wellesweiler:** Jakob Kaufmann, 71 Jahre. — **Schwalbach:** Albert Schmitt, 29 Jahre. — **Ottweiler:** Frau Wwe. Johann Schneider, geb. Christine Gottschalk. — **Oberlinxweiler:** Kaufmann Hans Später, 18 Jahre. — **Bous:** Verw.-Oberinspektor i. R. Peter Schamper, 46 Jahre; Frau Katharina Bellon, geb. Henschel, 81 Jahre. — **Dillingen:** Oberzollsekretär i. R. Adolf Schulz, 69 Jahre; Betriebsführer i. R. Jakob Groß, 80 Jahre; Peter Lehnen, 18 Jahre. — **Pachten:** Frau Nikolaus Jung, geb. Maria Trenz, 64 Jahre. — **Ensdorf:** Johann Nikolaus Winter, 86 Jahre. — **Beaumarais:** Landwirt Nikolaus Berweiler, 76 Jahre. — **Lisdorf:** Frau Johann Weiler, geb. Anna Maria Welsch, 72 Jahre. — **Wadgassen:** Fabrikbeamter i. R. Fritz Meyer, 65 Jahre. — **Hanstadt:** Bürgermeister i. R. Gerhard André, 56 Jahre. — **Bachem:** Frau Wwe. Peter Schmitt, geb. Susanna Schreiner, 82 Jahre. — **Saarlouis:** Frau Wwe. Friedrich Dennemark, geb. Johanna Fleury, 80 Jahre; Regierungsrat Peter Oehlenschläger, 60 Jahre; Frau Therese Maria Paquet, geb. Debergé, 54 Jahre. **Fraulautern:** Nikolaus Molitor, 74 Jahre; Frau Marie Sprung, geb. Perrard, 65 Jahre. — **Brotdorf:** Peter Reinert, 59 Jahre; Peter Gasper-Klein, 82 Jahre. — **Merzig:** Frau Wwe. Peter Hübsch, geb. Margareta Hepp, 69 Jahre; Frau Wwe. Peter Kewerkopf, geb. Franziska Halberstädt, 61 Jahre; Nikolaus Schmitt, 25 Jahre; Peter Redetzki, 47 Jahre. **Felsberg:** Eduard Salomon, 81 Jahre. — **Losheim:** Amtskassensekretär Matth. Probst, 32 Jahre. — **St. Ingbert:** Glasmacher Albert Stauch, 33 Jahre; Frau Wwe. Karoline Beck, geb. Reifenrath, 85 Jahre; Schlosser Gustav Adolf Jost, 54 Jahre. — **Homburg:** Frau Wwe. Philippine Mungay, geb. Schworm, 86 Jahre; Frau Anna Maria Saleck, geb. Blees, 55 Jahre. — **Niederwürzbach:** Frau Margaretha Krämer, geb. Marx, 46 Jahre. — **Oberbexbach:** Oberlehrer u. D. Johann Müller, 66 Jahre. — **Alsfassen:** Franz Noß, 47 Jahre. — **Erbach:** ehem. Adjunkt Jakob Ecker II., 83 Jahre. — **Nalbach:** Johann Petri, 36 Jahre. — **Namborn:** Weichensteller i. R. Johann Naumann, 77 Jahre. — **Primsweiler:** Katharina Kasper, 20 Jahre. — **Rubenheim:** pens. Nikolaus Scherer, 54 Jahre. — **Wiesbach:** Frau Barbara Bergmann Johann Hepp, 63 Jahre. — **Ueberroth:** Gastwirt Ziegler, geb. Schwinn, 69 Jahre.

Vom Bunde der Saarvereine

Zur 13. Bundestagung am 3. September

* Die 13. Tagung des Bundes der Saarvereine am 3. September d. J. erhält durch die Nähe der im Jahre 1935 stattfindenden **Saar-Abstimmung** besondere Bedeutung. Während die geschäftlichen Verhandlungen mit der fachlichen Vortragsveranstaltung in Bingen geführt werden, soll die Saarkundgebung selbst am **Niederwald-Denkmal** stattfinden. Die Gewißheit von der dann bald bevorstehenden Rückgliederung unseres kerndeutschen Saargebiets zur Mutter Germania, sowie die Dankespflicht des deutschen Volkes für die treue Wacht an der Saar in Verbindung mit der historischen Stätte auf dem Niederwald lassen eine Massenbeteiligung aus den Reichsgebieten rechts und links des Rheins und des Saargebiets erwarten. Wie zur Befreiungsfeier vor wenigen Jahren, als der Ruf erging: Zum Rhein, zum deutschen Rhein!, so wird es sich jeder, der es ermöglichen kann, zur Pflicht machen, an dieser Saarkundgebung am Niederwald-Denkmal teilzunehmen. Der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein" haben

sich außerdem schon jetzt an alle in Betracht kommenden Spitzenverbände der Turn-, Sport-, Gesang-, Schützen-, Krieger-, Jugendvereine, Sanitätskolonnen, der akademischen Verbindungen sowie anderer wirtschaftlicher und geselliger Vereinigungen mit der Bitte gewandt, auf diese Saarkundgebung am Niederwald-Denkmal bezüglich ihrer diesjährigen Tagungen und sonstigen Veranstaltungen Rücksicht zu nehmen. Mit den umfangreichen Vorarbeiten ist bereits begonnen worden.

*** Saarvorträge vor den Studentenschaften der Universitäten Tetschen-Liebwerd, Prag, Przibram.** In der Zeit vom 18. Januar bis 3. Februar hielt im Auftrage der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Herr Dr. Cartellieri, Direktor des Saarwirtschaftsarchivs der Saarbrücker Handelskammer, Saarbrücken, Saarvorträge vor den Studentenschaften der vorbezeichneten Hochschulen. Einleitend dankte er im Namen der Geschäftsstelle „Saar-Verein" für die ehrenvolle Einladung, vor diesen akademischen Kreisen über das Saargebiet sprechen zu können. Er sei dem Rufe aus weiter Ferne mit ganz besonderer Freude gefolgt, beweise er doch, daß das Schicksal unseres kleinen Heimatlandes, daß die Saar weit über die deutschen Grenzen hinaus Beachtung und Teilnahme finde, besonders aber bei den Studentenschaften, die die seelischen und kulturellen Nöte bedrückten deutschen Volkstums selbst im innersten Herzen mitempfinden. Daß man hier über eigenen Sorgen nicht deutsche Not an anderen Grenzen vergesse, dafür gebühre aus vollem Herzen aufrichtiger Dank. In eingehender Weise schilderte der Redner dann Land und Leute an der Saar, indem er ein klares Bild von der geographischen Lage, von der Geschichte, von der wirtschaftlichen Bedeutung und den heutigen politischen Verhältnissen gab. Nur noch zwei Jahre trennten das Saargebiet von der Volksabstimmung im Jahre 1935. Die Saarbevölkerung sei gewillt, bis zu diesem Jahre weiter zu kämpfen, wenn Frankreich sich nicht zu einer vorherigen Rückgabe des Saargebiets verstehen wolle. Frankreich habe allen Grund, die Volksabstimmung zu fürchten, die seinem Prestige einen gewaltigen Schlag in der Welt versetzen würde. Aus diesem Grunde erklärten sich die verschiedenen Versuche, die Volksabstimmung zu umgehen. Von einem Vertrage, der ihr so Schweres auferlegt habe, fordere die Saarbevölkerung ihr gutes Recht, und sie werde sich dieses Recht von niemand beschneiden lassen. Diesen Bericht über das Saargebiet vervollständigte Herr Dr. Cartellieri durch die Wiedergabe von Lichtbildern über die Wirtschaft, sowie über die Landschaft und Kultur, um so den Hörern eine recht plastische Anschauung zu vermitteln. Er wies besonders darauf hin, daß den Besuchern des Saargebiets sich die überraschende Tatsache eröffne, daß das Saargebiet reich an landschaftlichen Schönheiten und wertvollen Kulturüberresten sei, die es so recht verstehen ließen, warum die Bevölkerung mit solcher Liebe und Zähigkeit an ihrem deutschen Heimatboden hängt. Nach der der Geschäftsstelle „Saar-Verein" von der deutschen Studentenschaft der Prager deutschen Hochschulen gewordenen Zuschrift fand der Vortrag in Prag vor etwa 500 Studenten statt. „Der Vortrag führte", so heißt es in dem Schreiben wörtlich, „uns allen die Verhältnisse im Saargebiet klar vor Augen. Der sehr interessante Bericht über die wirtschaftliche und politische Lage, über Land und Leute des Saarlandes, wurde mit größtem Interesse verfolgt und löste am Schlusse stürmischen, nicht endenwollenden Beifall aus. Herr Dr. Cartellieri hat es verstanden, in den Herzen aller Studenten eine wahre Begeisterung für das Saargebiet wachzurufen. Davon gab der begeisterte Beifall der Zuhörer und die Schlußworte des Vortragsleiters Ausdruck, die mit einem herzlichen Dank an Herrn Dr. Cartellieri noch den innigsten Wunsch enthielten, das Saarland, das deutsch ist, soll und muß auch deutsch bleiben und nach der Abstimmung im Jahre 1935 dem deutschen Vaterland ganz zurückgegeben werden."

*** Saarvortrag vor der Deutschen Studentenschaft in Innsbruck.** Im Auftrage der Geschäftsstelle „Saar-Verein" hielt am 3. Februar Herr Dr. Cartellieri, Saarbrücken, im Rahmen des Grenzlandamtes der deutschen Studentenschaft Innsbruck einen Vortrag „Der Kampf um das deutsche Saargebiet". Der Vortrag war in jeder Beziehung gelungen und sehr gut besucht. Es wohnten ihm außer einer zahlreichen Studentenschaft u. a. der Rektor und mehrere Professoren der Universität bei. In dieser starken Beteiligung auch von seiten der Spitzen der akademischen Behörde liegt das Bekenntnis zum Gedanken der deutschen Studentenschaft. Dr. Cartellieri wies in seiner Einleitung zunächst auf die Bestrebungen des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein" hin, welch letztere auf ihre Kosten diese Saarvorträge an Hochschulen ermöglicht. In einem besonderen Aufruf an die deutschen Hochschulen habe sich die Geschäftsstelle „Saar-Verein" Berlin, die sich die Aufklärung über die Saarfrage und die Deutscherhaltung des deutschen Saargebiets zu einer vaterländischen Pflicht gemacht habe, wiederholt an die akademische Jugend des gesamten deutschen Sprachgebiets Oesterreichs und der Tschechoslowakei mit der Bitte gewandt, mit auf die Seite des deutschen Saarvolkes zu treten zum Protest gegen die Fremdherrschaft über das Saargebiet, zum Protest gegen die französischen Pläne, 15 Jahre nach dem sogenannten Friedensschluß von Versailles abermals deutsches Land und deutsche Volksgenossen vom Reiche loszureißen und von ihrem angestammten Volkstum zu trennen. Gerade von der Warte der deutschen Hochschulen herab müsse die Welt nachdrücklichst auf das Unrecht von Versailles am Saargebiet hingewiesen werden, müsse auf die moralische und völkische Pflicht aller Deutschen hingewiesen werden, daß es wider das Weltgewissen gehe, einem Volksteil von über ¾ Millionen Menschen das Recht seiner völkischen Selbstbestimmung vorzuenthalten, sie jeder Mitbestimmung bei der Verwaltung ihrer Heimat zu berauben und die Erträgnisse ihres Fleißes einem fremden Lande zuzuführen. Dr. Cartellieri begann mit dem Dank für das Interesse, das auch die Innsbrucker Akademiker am Saargebiet nähmen, diesem „Sandkorn auf dem Globus", das seiner geopolitischen Lage zufolge trotzdem immer ein politischer Gefahrenherd gewesen sei. Nach dem Krieg war es nur Wilson zu verdanken, daß das Saargebiet nicht schlechtweg Frankreich einverleibt wurde, wie die Franzosen es wollten. Mit der darauf erfolgten Stellung unter Völkerbundverwaltung begann die Leidenszeit der Saarbevölkerung, deren Phasen der Vortragende nun näher kennzeichnete. Unter stärkstem wirtschaftlichen Druck, verwaltet von einer Regierungskommission mit überwiegend französischem Einfluß, haben die Saarländer es aber doch verstanden, sich unter Hintansetzung aller parteipolitischen und konfessionellen Gegensätze zu einer deutschen Einheitsfront zusammenzuschließen, gegen die selbst ein in Waffen starrender Gegner nichts auszurichten vermochte. Und daher besteht begründete Aussicht, daß sich das Volk an der Saar bei der in zwei Jahren erfolgenden Abstimmung zu 99 Prozent für die Heimkehr ins deutsche Vaterland aussprechen wird. Reicher Beifall lohnte den Redner, der zum Schluß noch die technischen und landschaftlichen Schönheiten seiner Heimat im Lichtbild gezeigt hatte. In das Lied „Burschen heraus!" klang die würdige Kundgebung für die deutsche Saar aus.

*** Saarvortrag bei der Tierärztlichen Hochschule Hannover.** Der Vorstand der deutschen Studentenschaft der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover hatte zu Donnerstag, den 2. Februar 1933 zu einem Lichtbildervortrag über das Saargebiet eingeladen. Zahlreich waren die Studierenden, viele Professoren mit ihren Damen, sowie Vertreter des Saarvereins der Ortsgruppe Hannover erschienen. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Vorstand der Studentenschaft hielt cand. med. vet. Grebe, Mitglied des Saarvereins Hannover, den angekündigten Vortrag über das Saargebiet. In über eineinhalbstündiger Rede schilderte der Vortragende Not und Leiden des deutschen Saarvolkes aus der Abtrennung vom deutschen Vaterlande und den einmütigen Abwehrkampf der Saarbevölkerung und ihren festen Willen der Rückkehr zum Reich. Das Saargebiet, so führte er aus, in der Südwestecke unseres Vaterlandes gelegen, stellt nur den zweihundertfünfzigsten Teil Deutschlands dar, es umfaßt den 80. Teil der deutschen Bevölkerung, erzeugt 1/10 des deutschen Kokses, 1/12 der deutschen Kohle, 1/8 des deutschen Rohstahles, 1/7 der deutschen Volkserzeugnisse und 1/6 der Tafelglasindustrie. Das Saargebiet sei also gar kein so unbedeutendes Gebiet und es sei auch zu verstehen, wenn die Franzosen so begehrlich ihre Hände nach unserer lieben Saarheimat ausstrecken. Das Saarland stellt kein so ödes Industriegebiet dar, Schornstein an Schornstein reiht sich in der ganzen Gegend an; die Kohlengruben seien in den Wäldern, deren Gebiet etwa ⅓ des ganzen Landes ausmacht, versteckt und die Berg- und Hüttenleute, die den Stamm der Bevölkerung darstellen, seien ortsansässig und mit der Heimat verwachsen. Redner schilderte nun den geschichtlichen Teil der Heimat, die mehrmals in französischer Gewalt war und nun nach dem Friedensvertrag von Versailles vom Völkerbunde, der als Treuhänder auftritt, regiert wird. In seinen weiteren Ausführungen kam Herr Grebe auf die Zustände, in die das Saargebiet durch den Friedensvertrag hineingerissen wurde, zu sprechen. Die französische Währung und das frz. Zollsystem wurden eingeführt; es begann der Raubbau in der Grube, Sicherheitspfeiler stürzten ein, mit ihm ganze Dörfer. Dann wurden Domanialschulen eingerichtet und wehe dem Bergmann, der nicht sein Kind in diese Schule schickt. Ein großes Fest der Deutschen war dann die Jahrtausendfeier der Rheinlande, das ein Bild von der nationalen Einigkeit aller Konfessionen und Stände zeigte, wie sie gerade jetzt für unser schwergeprüftes Vaterland zu wünschen wäre. Nun rückt der Tag der Abstimmung näher und näher und dann wird unsere liebe Heimat zeigen, daß es gewillt ist, seine Freiheit für das deutsche Vaterland wieder zu ge-

winnen. Reicher und anhaltender Beifall folgten diesen Ausführungen, die durch die Vorführung von zahlreichen Lichtbildern, die die Schönheit unserer Saarheimat zeigten, ergänzt wurden. Die Lichtbilder waren in dankenswerter Weise von der Geschäftsstelle „Saarverein, Berlin" zur Verfügung gestellt worden.

* **Saarvortrag an der Universität Würzburg.** Im Rahmen des Kolloquiums für das Grenz- und Auslandsdeutschtum sprach am 15. Dezember abends in der Universität Herr Stadtschulrat Martin-Saarbrücken, Mitglied des saarländischen Landestages, über den „Kampf um die Saar". Er schilderte in seinem ausführlichen Referat zunächst den geschichtlichen Werdegang des Saargebietes, das stets nur, mit Ausnahme von zweimal 15 Jahren, unter deutschem Einfluß gestanden hat. Er zeichnete die Nöte, die seit 1918 über das Saarland gekommen sind, seit die Franzosen, kraft des Versailler Diktats, unermüdlich versuchen, die Saar — wie das Elsaß — zu „französifizieren". Mehr noch als unter den wirtschaftlichen Sorgen hat das Saargebiet unter dem kulturellen Kampf zu leiden, der um die Schulung der deutschen Kinder entbrannt ist. Frankreich scheute vor Gewaltmaßnahmen, Boykott, Dienstentlassungen nicht zurück, um sein Ziel zu erreichen. Beherzte deutsche Männer machten sich auf, um den Einfluß des Völkerbundes zu erproben, und wenn auch unzählige Klippen zu überwinden waren, so ist doch heute schon manches erreicht worden. Von rund 120 000 Schulkindern besuchen nur etwa 2000 die französischen Schulen. Der Redner, der mit an der Spitze der deutschen Arbeit im Saarland steht, gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß im Jahre 1935 Frankreich bei der Abstimmung eine schwere, vielleicht die schwerste Niederlage erleiden werde. Lebhaftester Beifall dankte Herrn Martin für seine vorzüglichen Ausführungen.

* **Ortsgruppe Berlin.** Im Kreise junger Schleswig-Holsteiner in Berlin wird am Donnerstag, dem 23. Februar d. J., abends 8 Uhr Herr Dr. Walther Spengler von der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine einen Vortrag über das Saargebiet halten. Unsere Schleswig-Holsteiner werden sich ganz gewiß freuen, wenn möglichst viele Saarländer dem Vortrag beiwohnen, und es ist sehr begrüßenswert, wenn die landsmannschaftlichen Beziehungen immer ausgedehntere und bessere werden. Wir bitten daher die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, an der Veranstaltung, die im Lauterplatz-Casino, Hauptstr. 80, gegenüber dem Rathaus Friedenau stattfindet, teilnehmen zu wollen.

* **Ortsgruppe Wuppertal.** In der gut besuchten Jahreshauptversammlung am 8. Februar erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht und der Kassierer den Kassenbericht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Versammlung beschloß, im Laufe des Jahres, spätestens im Herbst, wieder eine große Saarkundgebung zu veranstalten. Der Vorstand wurde wie folgt gebildet: Oberpostinspektor Wiegand 1., Rendant Enderlin 2. Vorsitzender, Nikolaus Schnur 1. und Fritz Klein 2. Kassierer, Ludwig Kaiser 1. und Hermann Stähr 2. Schriftführer. Mittelschullehrer Debusmann und Frau Dr. Berneaud Beisitzer. Im Stadtteil Barmen haben wir einige neue Mitglieder gewonnen.

* **Die Ortsgruppe Frankfurt am Main** hat hintereinander drei schmerzliche Verluste erlitten. Drei ihrer besten Mitglieder sind gestorben. Der erste war der langjährige frühere 1. Vors., Kaufmann Schiffbauer. Er hat die Ortsgruppe mit gründen helfen und war lange Jahre ihr erster Vorsitzender. In Saarbrücken geboren, hing er mit heißer Liebe und warmem Herzen an seiner Vaterstadt. Er kannte alle Gassen und Winkel, kannte die Geschichte Saarbrückens wie kein zweiter, er hat als kleiner Junge die Schlacht bei Spichern miterlebt und es war ein Hochgenuß, ihm zuzuhören. Daß niemand besser berufen war als er, die Ortsgruppe Frankfurt zu führen, ist daher erklärlich. Er hat nichts unversucht gelassen, für die Deutscherhaltung des Saargebiets zu wirken. Zahlreiche Kundgebungen hat er geleitet, Führungen veranstaltet usw. Noch im letzten Sommer hatte er eine Führung junger Mädchen aus dem Saargebiet übernommen. Die Mädchen waren des Lobes voll und ganz begeistert von unserm Schiffbauer. — Der zweite, der uns für immer verlassen hat, ist unser langjähriger Schriftführer, Konrektor Keßler. Wie Herr Schiffbauer, so war auch er im Saargebiet geboren, so hing auch er mit inniger Liebe an seiner Heimat. Es war ihm nichts zu viel, man konnte von ihm verlangen, was man wollte. Er war stets bereit, mitzuarbeiten, wenn es galt, fürs Saargebiet, für die Deutscherhaltung des Saargebiets zu wirken. Er war Lehrer in Elsaß-Lothringen. Als er nach dem Kriege Elsaß-Lothringen hatte verlassen müssen, widmete er sich mit Eifer dem Saarverein, um wenigstens das Saargebiet Deutschland zu erhalten. — Der dritte, der für immer von uns gegangen ist, ist Bürgermeister Müller. Er war vor Herrn Keßler unser Schriftführer. Er kam wie Herr Keßler von Elsaß-Lothringen. Er war ebenfalls ein echter deutscher Mann, er hing mit ganzem Herzen am Saargebiet, er ließ keine Gelegenheit vorübergehen, um für die Deutscherhaltung des Saargebiets zu wirken. Wir haben alle drei zu früh verloren. Wir hätten sie für die kommenden Monate noch besonders nötig gehabt, denn gerade die kommenden Monate vor der Abstimmung verlangen aufrechte, gerade, opferbereite, echte deutsche Männer, mit warmem Herzen fürs Saargebiet. Vertreter der Ortsgruppe gaben den allzufrüh von uns gegangenen treuen Mitgliedern das letzte Geleite. Der 1. Vors. der Ortsgruppe, Postamtmann Hugo Anschütz, widmete Herrn Schiffbauer und Herrn Keßler am Grabe warme Worte der Anerkennung für die Dienste, die sie der Ortsgruppe und damit dem Saargebiet geleistet haben. Oberlandmesser Kaegler tat dies am Grabe des Herrn Müller, der in Hanau beerdigt wurde. Nun ruhen sie alle drei aus von all der Mühe und Arbeit, die sie auf Erden geleistet, die sie für ihr Vaterland, für ihre Heimat, für ihre deutsche Heimat, fürs Saargebiet geleistet haben. Wir werden sie nicht vergessen.

* **Die Ortsgruppe Dortmund-Mengede** veranstaltete am 5. Februar eine große Saarkundgebung. Der große Saal war gefüllt, als an Stelle des Vorsitzenden des Saarvereins Mengede der 2. Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Herr Debusmann, die Versammlung eröffnete. Tief bewegt lauschten die Anwesenden, als Herr Debusmann mitteilte, daß die Gattin des ersten Vorsitzenden der Ortsgruppe Mengede vor zwei Stunden verstorben sei. Eine gute Hausfrau, eine besorgte Mutter, eine treudeutsche Frau ist mit ihr dahingegangen. Durch Erheben von den Plätzen wurde das Andenken der Verstorbenen geehrt. Auch an dieser Stelle sprechen wir dem wackeren Vorsitzenden des Vereins in Mengede, Herrn Rötteling, unser herzliches Beileid aus. — Nach einem ernsten Musikstück ergriff Herr Debusmann das Wort. Er wies hin auf die letzte Nummer des „Saarfreund" der zwei sehr interessante Fragen gestellt und gelöst habe. 1. Muß Deutschland Furcht vor 1935 haben? 2. Muß Frankreich Furcht vor 1935 haben? Frankreich muß Furcht haben, weil es ein schlechtes Gewissen hat. Denn das Saargebiet ist auf Grund einer Lüge, die 1935 bei der Abstimmung offenbar wird, in seine heutige Lage gekommen. Frankreich muß Furcht haben, weil die Völkerbundskommission 1935 nicht in der Lage sein wird, das Land, das ihr geordnet zu treuen Händen übergeben worden war, geordnet an Deutschland wieder zurückzugeben. Vielmehr werden dann zerstörte Bergwerke, die Folgen von Grubensenkungen und sehr wahrscheinlich dann nur eine wenig lebensfähige Wirtschaft noch lange ihre Spuren hinterlassen. Frankreich muß Furcht haben, weil 1935 der ganzen Welt offenbar wird, daß alle Bemühungen durch gewaltsame Bedrückung, durch kulturelle Beeinflussung, durch wirtschaftliche Listen die Bevölkerung an der Saar in ihrer treudeutschen Haltung nicht beeinflussen kann. All das, was zu ungunsten Frankreichs spricht, wird sich zugunsten Deutschlands auswirken. Der Bund der Saarvereine hat es als seine höchste Aufgabe betrachtet, die deutsche öffentliche Meinung dahingehend zu beeinflussen, daß auch der letzte Mann für die Rückkehr des Saargebietes entschlossen eintritt. Es gelte für alle Anwesenden, die eben vorgetragenen Saarfragen im Kreise der Familie, auf dem Wege zur Arbeit, in den Vereinen und Berufsorganisationen zu besprechen und so der Aufklärung zum Siege zu verhelfen. Redner forderte dann die Anwesenden auf, bei ihren Reisen das Saargebiet als Reiseziel nicht zu übersehen, und Saarländer, die in das Reich zu kommen wünschen, herzlich aufzunehmen. Der Abend wurde weiterhin ausgefüllt durch einen sehr schönen Reigen und durch ein hübsches Theaterstück, verfaßt von dem Vereinsmitglied, Herrn Schettler, in dem gezeigt wird, daß trotz aller äußeren Vorzüge ein deutsches Mädchen einen kernhaften deutschen Michel immer einem eleganten Französling vorzieht. In diesem Zusammenhang sei hervorgehoben, daß es sehr erfreulich ist, wie die Vereine des Industriegebietes durch ihre eigenen Kräfte etwas Selbständiges zu leisten versuchen. Gewiß ein Beispiel dafür, wie tief der Saargedanke Wurzel geschlagen hat!

* **Die Ortsgruppe Mülheim-Ruhr** hatte am Samstag, den 7. Januar, seine Erstlingsversammlung im neuen Jahre im Vereinshause Hotel Rheinischer Hof. Ein Dankschreiben von Herrn Verwaltungsdirektor Vogel für bekundetes Beileid sowie Grüße und Glückwünsche des 1. Vorsitzenden Studienrat Kockler bekanntgegeben, die zu Weihnachten und zu Neujahr von der Geschäftsstelle Berlin, von Herrn Nikola-Düsseldorf, von Familie Wasser, Stuttgart, von Herrn Paul Birgelen, von Herrn Kockler, Püttlingen-Saar, von Herrn Schackmar, Homburg-Saar, und vom M. G. V. Eintracht-Liederkranz, Völklingen-Saar, eingegangen waren. Nach einem Saarweihnacht-Prolog fand Herr Studienrat Kockler in der Begrüßungsansprache passende Worte, die aus den leidvollen und deutschen Aufstieg feindlichen Verhältnissen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung den Schrei nach wahren Frieden des Einzelnen sowie des ganzen Volkes auch der Saarheimat zu entwickeln versuchten und daraus dann unser aller besonders aber aller Saarländer Pflicht forderten, jetzt, wo uns nur mehr zwei Jahre von dem großen Entscheidungsjahre der Abstimmung trennten mit allen Kräften diesen Entscheidungskampf vorzubereiten und unter persönlichen Opfern aufzunehmen. Herzlichen Dank sprach er allen denen aus, die die Verschickung bedürftiger oder kranker Landsleute ermöglichten und zu dem Gelingen des heutigen Abends beitrugen. Mit den besten Neujahrswünschen an die Einzelmitglieder

verband er die herzlichsten Wünsche für Vaterland und Heimat, die uns auch im Jahre 1933 geschlossen hinter der Zentrale in Berlin in hartem Kampfe um unser heiliges Recht sehen muß und wird. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die zu Neujahr in der Ortspresse erschienenen Saargedichte von der Ortsgruppe eingesandt worden seien und daß nunmehr in dem Städtischen Lesesaal, der von Arbeitslosen sehr gut besucht werde, eine Nummer des „Saarfreund" ausliege, den zu halten Pflicht eines jeden Mitglieds sei. Nach Festlegung der Februarversammlung auf Sonntag, den 5. des kom. Monats und eines Unterhaltungsabends auf Samstag, den 18. Februar, schloß man die wohlgelungene Feier mit unserm Bundeslied: Deutsch ist die Saar. K. K.

* **Die Ortsgruppe Wiesbaden** hielt am 26. Januar ihre Generalversammlung ab. Nach kurzen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Bergrat Müller, erstattete der 1. Schriftführer den Jahresbericht für 1932. Danach wurden im Berichtsjahre 26 neue Mitglieder geworben. Tüchtige Aufklärungsarbeit wurde geleistet, so besonders anläßlich der großen Saarkundgebung und Weihe der Saarlandeiche am 18. September 1932. Den Kassenbericht erstattete der 1. Kassierer, Herr Sick. Nachdem die Generalversammlung dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt hatte, erfolgte Neuwahl des Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender: Bergrat Müller; 2. Vorsitzender: P. J. Meyer; 1. Schriftführer: Carl Neu; 2. Schriftführer: H. Scheibner; 1. Kassierer: Ph. Sick; 2. Kassierer: Dr. Schröder; Beisitzer: Frau Böhland, Frau Mund, Herr Brach und Herr Lauer. Ueber die Vorarbeiten zur Aufführung des Films „Das deutsche Land an der Saar" berichtete eingehend Herr Neu. Zeitungsnotizen und -anzeigen, mehr aber noch die Verteilung von etwa 30 000 Handzetteln mit der Ueberschrift „Helft die deutsche Saar befreien" durch Bergknappen in den Straßen Wiesbadens weckten das Interesse weitester Kreise für das Saargebiet und den Saarfilm. Und so konnte es nicht ausbleiben, daß das Lichtspiel-Theater bis auf den letzten Platz gefüllt war. Eingeleitet wurde die Morgenfeier durch einen Vortrag über die unerschütterliche Treue der Deutschen an der Saar zum Reich zu schildern. Umrahmt wurde der Vortrag durch Gesangsvorträge eines etwa 100 Mann starken Chores. Der dann folgende Saarfilm wurde mit großem Beifall aufgenommen. Dank der verständnisvollen Unterstützung der Schulbehörden konnte an weiteren drei Tagen der Saarfilm sämtlichen Schulen der Stadt Wiesbaden und Vororte gezeigt werden. Mehr als 7000 Schüler der Volks- und höheren Schulen haben den Film gesehen. Die Aufgabe, die sich die Ortsgruppe gestellt hatte, der Bevölkerung der Weltkurstadt die Schönheiten und Reichtümer des Saarlandes und seine wirtschaftliche Bedeutung für das Reich vor Augen zu führen und die Oeffentlichkeit für die Saarfrage zu interessieren, wurde in jeder Weise glänzend erfüllt, so daß die aufgewendete Mühe und Arbeit nicht vergebens war.

* **Der Elsaß-Lothringer Klub in Berlin** veranstaltet am 26. d. Mts. (Sonntag), nachmittags 4 Uhr, im Studentenhaus der Friedrich-Wilhelm-Universität (früher Ressource), Oranienburger Straße 18, einen „Elsässer-Abend", bei welchem der Landsmann Paoli Schwartz — der letzte deutsche Kriegsgefangene — einen Vortrag über seine Gefangennahme, Verbringung in französischen Gefängnissen, Verbannung und Leben auf der Teufelsinsel und Insel Cayenne sowie Rückkehr aus der Verbannung mit Lichtbildern von der Insel Cayenne usw. hält. Anschließend daran werden noch interessante Lichtbilder aus der Heimat gezeigt. Auch lebende Bilder sowie Gesang- und Musikvorträge, Vorträge in elsässischem Dialekt, Trachtentänze unserer Trachtengruppe und allgemeiner Tanz werden zur Unterhaltung beitragen, so daß nicht nur ein höchst interessanter, sondern ein recht gemütlicher Abend verlebt werden wird. Wie schon erwähnt, wird der Vortrag mit Lichtbildern von der Insel Cayenne besonders interessieren, desgleichen auch die Gründe und Ursachen der unschuldigen Verbannung unseres Landsmannes Paoli Schwartz. Eintrittspreis 1,— RM.

Briefkasten

W. Sch. in W. 8,20 RM.; P. E. in F. 30 Fr.; A. B. in S. 15 Fr.; Fr. M. in Sch. 30 Fr.; A. Sch. in N. 10 Fr.; A. Sch. in S. 30 Fr.; A. Sch. in L. 25 Fr.; H. G. in B. 9,10 Fr.; Ph. K. in S. 10 Fr.; J. M. in L. 40 Fr.; Ph. K. in S. 10 Fr.; K. K. in N. 20 Fr.; M. L. in E. 9 Fr.; A. M. in S. 40 Fr.; Forstmeister M. S. in St. W. 4,92 RM.; K. K. in P. 3 RM.; K. Sp. in S. 29,50 RM.; Oberlehrer W. F. in N. 6 RM.; Frau A. B. in S. 10 Fr.; W. N. in F. 18 Fr.; Dr. H. T. in S. 50 Fr.; Stadtoberamtmann B. in S. 10 Fr.; P. K. in D. 3 RM.; Direktor Fr. St. in S. 1,50 RM.; P. Sch. in G. 5,35 RM.; E. D. in E. 6 RM.; J. L. in S. 1,50 RM.; J. G. in S. 6 RM.; F. F. in L. 225 Fr.; Fr. J. Sch. in W. 50 Fr.; Fr. K. in W. 15 Fr.; A. F. in M. 30 Fr.; Baurat K. in N. 60 Fr.; Pfr. Dr. Sch. in S. 25 Fr.; K. R. in S. 50 Fr. mit herzlichstem Dank erhalten.

Aufruf

Der alte Brunnen auf dem Schloßplatz zu Ottweiler mußte niedergelegt werden. Die Neuerrichtung eines öffentlichen Brunnens durch die Stadt Ottweiler ist jedoch in Anbetracht ihrer derzeitigen Finanzlage leider unmöglich.

Soll aber die alte Kreisstadt Ottweiler einen Brunnen, ein Wahrzeichen jeder Stadt, entbehren? Nein! Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Bürger der Stadt Ottweiler soviel Liebe zu ihrer Heimatstadt besitzen, daß sie sich zu freiwilligen Spenden bereit finden, aus denen alsdann ein neuer Brunnen errichtet werden kann. Aus solcher Erwägung heraus rufe ich hiermit zu einer

Schloßbrunnen-Spende

auf, deren Ehrenprotektorat in liebenswürdiger Weise der frühere Landrat des Kreises Ottweiler,

Herr Oberpräsident Dr. jr. von Halfern (Stettin)

übernommen hat.

Der Unterzeichnete richtet an alle Bürger der Stadt die Bitte, nach Möglichkeit durch Ueberweisung eines entsprechenden Geldbetrages zur Errichtung eines neuen Brunnens auf dem Schloßplatz zu Ottweiler beitragen zu wollen. Der Betrag kann bei der Stadtkasse und der Kreissparkasse Ottweiler — Konto Schloßbrunnen-Spende — eingezahlt oder auf das Postscheckkonto „Schloßbrunnen-Spende Ottweiler" Nr. 3305 des Postscheckamtes Saarbrücken überwiesen werden.

Für den Entwurf des neuen Brunnens, der von einer kleinen Grünanlage umgeben sein soll, wird ein Preisausschreiben nach den Richtlien des B. D. A. veranstaltet. — Ein besonderes Preisgericht entscheidet über den zur Ausführung gelangenden Entwurf. Das Verzeichnis mit den Namen der Spender soll in den Grundstein eingelassen werden.

Der neue Schloßbrunnen soll sein

ein Schmuck für die idyllische Bliesstadt Ottweiler,
ein Wahrzeichen der alten Kreisstadt Ottweiler auf historischem Boden,
ein Denkmal echten Bürgersinns in schwerer Notzeit,
ein Zeichen neuen Lebensmutes und Lebenswillens der Ottweiler Bürgerschaft.

Ottweiler, den 27. Dezember 1932.

Der Bürgermeister.
Dr. Löwer.

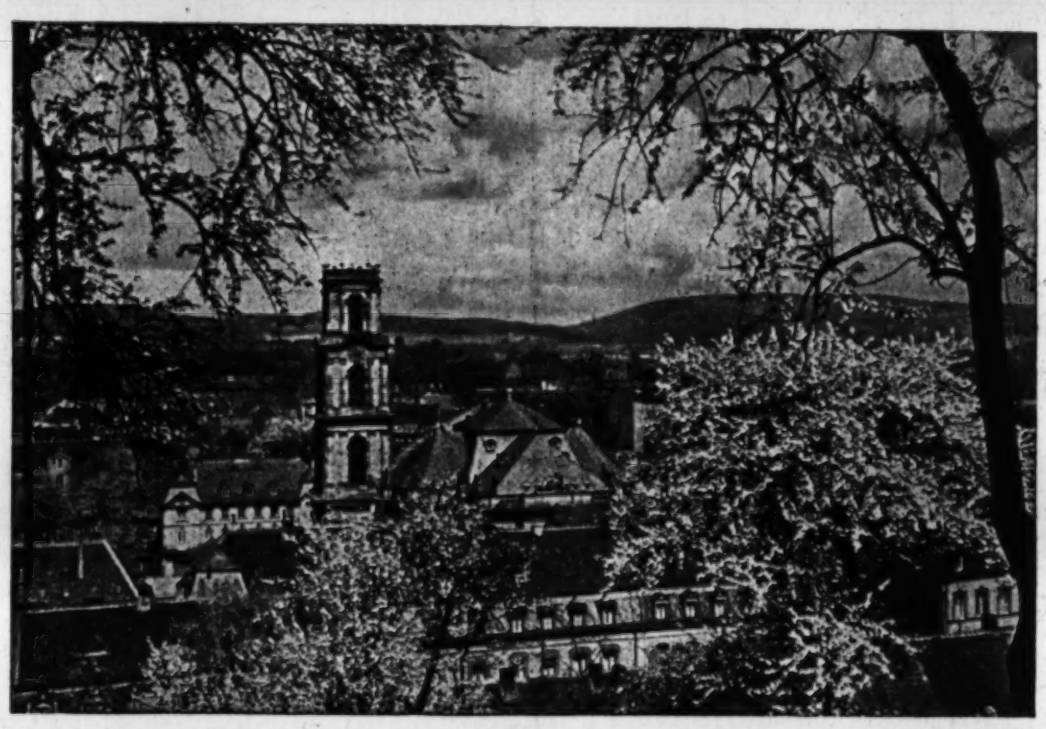
Die Nr. 2 der „Saarheimatbilder" liegt dieser Ausgabe bei

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und. 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536, oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Bandes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: H e i m a t.

Aus dem „Vorwort" von Stadtschulrat Dr. h. c. H. Bongard.

Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. W e n t z.

Preis 4,20 Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50
Pfälzer Volkskunde, von Prof. Dr. Albert Becker	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	8,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4,—
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (zu beziehen durch die Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	4,70
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser N. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
„Das deutsche Herz", Drama von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken.	

	RM.
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G. Saarbrücken	1,50
Volk und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	0,75
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die franz. Domanialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebietes	1,00
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung"	2,—
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Unsere Heimat — Die untere Saar. Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,00
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75
„Das Saargebiet", aus der Buchserie „Deutsches Land und Deutsche Arbeit". In deutscher Einheitskurzschrift. Zu beziehen durch Winklers Verlag (Gebr. Grimm), Darmstadt. kart.	1,15
gebunden	1,60

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:

a) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . unentgeltl.
b) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . unentgeltl.

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928. können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!